ifb

Staatsinstitut für Familienforschung
an der Universität Bamberg

JAHRES BERICHT 2020

www.ifb.bayern.de

ifb Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg

JAHRES BERICHT 2020

VORWORT 5

DAS IFB 6

Aufgabenbereiche **6**

Forschungsschwerpunkte **8**

Struktur und Organisation des Instituts **14**

FORSCHUNGSPROGRAMM 2020 24

FAMILIENBERICHTERSTATTUNG **26**

ifb-Familienreport Bayern **26**

Wohnen und materielles Wohlergehen **31**

BEDARFE, BILDUNG UND BERATUNG VON FAMILIEN UND FACHPRAXIS **38**

Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten: Unterstützung der Umsetzung **38**

Auf dem Weg zum Rahmenkonzept: Beratung und Begleitung der bayerischen Familienbildungsstätten **44**

Familienbildung als Integrationsmotor für Geflüchtete? Herausforderungen und Bedürfnisse von Fachkräften der Familienbildung **47**

Familienerholung in Bayern **50**

Beratungsbedarfe von Stieffamilien in Bayern **54**

kontakt.*los!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie **58**

ALLTAG UND WOHLERGEHEN VON FAMILIEN **64**

Arbeitsteilung in der Familie **64**

Determinanten des „Work-Family-Conflict” **68**

Elternschaft jenseits intimer Partnerschaft (Vorstudie) **70**

WISSENSCHAFTLICHER AUSTAUSCH 73

Familienwissenschaftliches Forschungskolloquium 73

Veranstaltungen 75

Kooperation und Vernetzung mit anderen Forscherinnen und Forschern 80

WISSENSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER 82

Veröffentlichungen 82

Vorträge und Workshops 85

Sonstige wissenschaftliche Aktivitäten 87

Lehrveranstaltungen 90

Gremienarbeit und Mitgliedschaften 92

JOURNAL OF FAMILY RESEARCH 94

FORSCHUNGSPROGRAMM 2021 – VORSCHAU 98

INFORMATION IN ENGLISH 100

The ifb 100

Structure and Organisation of the Institute 106

Journal of Family Research 108

COVID-19

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

noch zu Jahresbeginn hatten wir uns gefreut, unsere Forschungsergebnisse auf mehreren internationalen Kongressen wie beim IV. ISA Forum of Sociology in Porto Alegre, bei der 10th European Conference for Social Work Research in Bukarest oder der Tagung des Work and Family Researchers Network in New York City präsentieren zu können.

Doch wie alle gesellschaftlichen Bereiche waren im Jahr 2020 auch unser Institutsalltag und unsere wissenschaftlichen Aktivtäten durch die Corona-Pandemie beeinflusst. Nicht nur die Möglichkeiten der Präsentation von Forschungsergebnissen auf nationalen und internationalen Fachtagungen wurden weitgehend eingeschränkt. Auch selbst veranstaltete Kongresse, Fachtage und Workshops haben wir schweren Herzens verschieben müssen. Umso mehr freuen wir uns, wenn wir Sie zum Beispiel beim 6. Europäischen Fachkongress für Familienforschung im Jahr 2022 in München wieder persönlich sehen werden – und bis dahin vielleicht bei einem der zahlreichen digitalen Forschungskolloquien, Webinaren und Online-Meetings.

Wir blicken auf ein Jahr zurück, in dem das ifb-Team Projekttätigkeiten, kollegialen Austausch und Vernetzung digitalisiert, zahlreiche Arbeiten publiziert und Veranstaltungen für Forschung, Politik und Praxis virtuell durchgeführt hat. Mit der Aufnahme des neuen Forschungsprojekts „kontakt.*los!* – Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“ konnten wir eine aktuelle und dringliche Forschungsfrage aufgreifen.

Ob Priorisierung von Homeoffice, die Betreuung jüngerer Kinder während des Lockdowns oder das Homeschooling als neue Herausforderung für die Vereinbarkeit – trotz privater Belastungen durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit großem Engagement dazu beigetragen, dass auch 2020 ein erfolgreiches Jahr für das Institut wurde. Dafür gebührt allen unser herzlicher Dank.

Wir wünschen Ihnen nun eine spannende Lektüre und alles Gute für 2021!

Henriette Engelhardt-Wölfler und Harald Rost
Institutsleitung

DAS IFB

Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) ist das einzige sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut in Deutschland, das sich ausschließlich der Familienforschung widmet. Das Forschungsteam am ifb ist interdisziplinär aufgestellt und untersucht die Lebensbedingungen von Familien und deren Bedürfnisse, wie Familienleben gestaltet wird und wie sich die Lebensumstände und Lebensweisen von Familien verändern. Das ifb wurde 1994 als wissenschaftlich unabhängiges Institut gegründet. Es ist sowohl eine nachgeordnete Behörde des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) als auch ein An-Institut der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

AUFGABENBEREICHE

Die Aufgabenbereiche des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg sind thematisch vielfältig und beinhalten Grundlagenforschung, angewandte Forschung und die Beratung von Politik und Praxis.

Grundlagenforschung

Die Grundlagenforschung am ifb liefert neue Erkenntnisse über die Entwicklungen und Strukturen von Familien und trägt dazu bei, den wissenschaftlichen Kenntnisstand zu erweitern und zu aktualisieren. Dazu gehören die Überprüfung und Weiterentwicklung von Theorien, empirischen Methoden und Erhebungsinstrumenten. Darüber hinaus bietet sie eine breite Wissensgrundlage für Projekte der angewandten Forschung und den Bereich der Politikberatung.

Angewandte Forschung

Eng verzahnt mit der Grundlagenforschung bearbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der angewandten Forschung Forschungsaufträge mit hohem Praxisbezug. Darunter fallen Projekte der wissenschaftlichen Begleitforschung und die Evaluation von Modellprojekten und familienpolitischen Maßnahmen. In diesem Zusammenhang werden Ergebnisse der Grundlagenforschung für die Praxis aufbereitet: Leitfäden, Handreichungen und Broschüren, die das ifb im Rahmen solcher Projekte erstellt, liefern wichtige Impulse für die Fachpraxis ebenso wie für die Durchführung von Fachveranstaltungen.

Politikberatung

Angesichts des raschen gesellschaftlichen Wandels benötigen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie Interessenvertretungen, vor allem politisch Verantwortliche und Familienverbände, verlässliche und aktuelle Informationen über Familien. Die Erkenntnisse der familienwissenschaftlichen Forschung sind daher eine wichtige Grundlage für gesellschaftspolitische Diskussionen und Entscheidungen mit familienpolitischer Tragweite. Deshalb ist die Politikberatung zum Thema Familie die dritte Aufgabe des ifb. Einen wichtigen Arbeitsbereich bilden dabei Stellungnahmen und Gutachten zu Fragen der Familienentwicklung oder der Lebenssituation von Familien für das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales. Darüber hinaus organisiert das ifb familienpolitische Foren und Initiativen, fertigt Expertisen an und stellt Informationen für verschiedene Akteure bereit. Dies sind auf Bundes-, Landes-, Kommunal- und Verbandsebene beispielsweise Ministerien, Verbände, kommunale Stellen, Arbeitskreise, Gremien und andere Organisationen, die sich direkt oder indirekt mit Familie befassen.

Journal of Family Research (JFR)

Das ifb ist Träger des Journal of Family Research (JFR), eine der führenden wissenschaftlichen Zeitschriften für Familienforschung in den Sozialwissenschaften für Deutschland und Europa. Das Journal wird im renommierten „Social Sciences Citation Index“ (SSCI) geführt und erscheint „open acces“.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

Die Forschungsprojekte des ifb sind so vielfältig wie das Familienleben und die Familien selbst: Sie reichen von der vorgeburtlichen Familienphase bis zur Lebenssituation im Alter, von der Kinderlosigkeit bis zu großen Familien, von den verschiedenen Lebensformen der Familie bis zu den unterschiedlichen Mustern des Zusammenlebens in der Familie.

Die Themen, an denen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über einen längeren Zeitraum hinweg arbeiten, sind in Forschungsschwerpunkten gebündelt:

FAMILIENBERICHTERSTATTUNG

Zielsetzung und Entstehung
Die Familienberichterstattung hat in Deutschland eine lange Tradition. Bereits 1965 hat der Deutsche Bundestag die Bundesregierung mit der Vorlage von Familienberichten beauftragt. Die regelmäßige Familienberichterstattung wurde darin begründet, die Situation der Familien kontinuierlich zu beobachten, eine Datengrundlage für politische Entscheidungen zu schaffen und die Wirksamkeit familienpolitischer Maßnahmen zu kontrollieren.

Indem die Familienberichterstattung die Lage der Familien regelmäßig und systematisch beobachtet und dokumentiert, kann sie als eine spezielle Art der Sozialberichterstattung angesehen werden.

Die Familienberichterstattung für das Bundesland Bayern zählt zu den zentralen Aufgaben des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg. Das Projekt ifb-Familienreport Bayern wurde 1998 vom ifb entwickelt und in Absprache mit dem damaligen Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen als eine Daueraufgabe eingerichtet. Das Projekt war damals als eine kontinuierliche Bestandsaufnahme im Dreijahres-rhythmus geplant. Zwischen diesen Publikationsterminen sollten die wichtigsten Daten fortgeschrieben und in einem Tabellenband präsentiert werden.

Der inhaltliche Fokus richtet sich darauf, die aktuelle gesellschaftliche und ökonomische Situation von Familien in Bayern zu dokumentieren. Dies soll vor dem Hintergrund langfristiger Entwicklungen stattfinden. Beispiele hierfür sind die Pluralisierung familialer Lebensformen, das steigende Alter von Frauen und

Männern beim Übergang zur Elternschaft, die sinkende Anzahl von Menschen, die in Familienhaushalten leben und die zunehmende Müttererwerbstätigkeit.

Methodisches Vorgehen
Für die kontinuierliche Berichterstattung werden allgemeine Strukturdaten über bayerische Familien (Themenbereiche: Familien und Lebensformen, Eheschließungen und Scheidungen, Geburten, Familie und Erwerbstätigkeit) und ausgewählte familienpolitische Leistungen des Freistaates Bayern in langen Reihen und familienpolitisch relevanten Kategorien dargestellt.

Dafür werden verschiedene Veröffentlichungen der amtlichen Statistik gesichtet und ausgewertet. Insbesondere sind das statistische Berichte und Fachserien sowie die GENESIS-Online-Datenbanken des Bundes und der Länder. Ergänzend wird die amtliche 1%-Stichprobe der Wohnbevölkerung Deutschlands, der Mikrozensus, ausgewertet. Daten zu Infrastruktur und Ausgaben für und Inanspruchnahme von familienpolitischen Leistungen werden vom Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales erfragt. Da die amtliche Statistik zwar Haushaltsstrukturen abbildet, jedoch keine Familienzusammenhänge, gewinnen mit zunehmender Differenzierung familialer Lebensformen weitere Datenquellen an Bedeutung für die Familienberichterstattung, beispielsweise das Sozio-oekonomische Panel (SOEP).

In der fortlaufenden Familienberichterstattung werden univariate Verteilungen beschrieben – in absoluten Zahlen, als Anteilswerte oder Änderungsraten.

Für die thematisch vertiefenden Berichte werden je nach Fragestellung weitere Datenquellen hinzugezogen und mit deskriptiven und induktiven Methoden ausgewertet, die dazu geeignet sind, die jeweiligen Fragestellungen zu beantworten.

Veröffentlichungen
Die kontinuierliche Berichterstattung erfolgt jährlich im ifb-Familienreport Bayern – Tabellenband sowie auf der Internetseite des Instituts im Portal „Zahlen und Fakten“. Hier werden allgemeine Strukturdaten über bayerische Familien und ausgewählte familienpolitische Leistungen des Freistaates Bayern grafisch dargestellt. Darüber hinaus erscheinen in unregelmäßigen Abständen Berichte, in denen ausgewählte Schwerpunktthemen vertiefend behandelt werden. Die Ergebnisse dieser umfangreichen Datendokumentation stehen Entscheidungsträgerinnen und -trägern in Politik, Verwaltung und Verbänden sowie der Wissenschaft als grundlegende Information zur Verfügung, anhand derer mög-

liche Problemstellungen erkannt und neue Anforderungen an familienpolitische Maßnahmen abgeleitet werden können.

Die Familienberichte, Tabellenbände und Grafiken sind auch der Öffentlichkeit über die Internetseite des ifb zugänglich.

Ergebnisse von Grundlagenforschung im Forschungsbereich Familienberichterstattung werden in Form von referierten Zeitschriftenaufsätzen der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit präsentiert.

BEDARFE, BILDUNG UND BERATUNG VON FAMILIEN UND FACHPRAXIS

Hintergrund und gesellschaftliche Relevanz
Familie ist für die meisten Menschen das Wichtigste im Leben. Zugleich bringt das Zusammenleben als Familie aber auch immer neue Fragen, Aufgaben und Herausforderungen mit sich. Es ist geprägt durch den gesellschaftlichen Wandel: die Individualisierung von Lebensentwürfen, die Pluralisierung von Familienformen, die zunehmende Multilokalität von Familien sowie strukturelle Zwänge aufgrund der multiplen Anforderungen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Verstärkt werden die Herausforderungen des Familienlebens durch sich wandelnde Rollenerwartungen, Familienleitbilder und eine Pädagogisierung der Elternschaft.

Elternwerden, Elternsein und die Gestaltung von Familienleben sind also mit großen Anforderungen verbunden, welche von den vorherrschenden gesellschaftlichen Werten und Normen geprägt, aber auch von persönlichen Zielsetzungen und Vorstellungen bestimmt sind. Vor diesem Hintergrund haben Familien je nach Lebenslage, Familienphase und Familiensituation vielfältige Fragen und Bedarfe.

Damit aus zunächst kleinen Belastungen keine gravierenden Problematiken erwachsen, zählen neben Zeit, Geld und Infrastruktur präventive Informations-, Beratungs- und Austauschangebote – etwa im Rahmen der Eltern- und Familienbildung – zu den bedeutsamen familienpolitischen Maßnahmen. Bedarfsgerechte, wirksame Angebote der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Erwachsenenbildung sind somit von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Um entsprechende evidenzbasierte Konzepte erarbeiten, Förderprogramme konzipieren und ein niedrigschwelliges, passgenaues und effizientes Gesamtangebot

zur Unterstützung und Beratung von allen an Familie Beteiligten bereitstellen zu können, bedarf es eines beständigen wechselseitigen Austausches und einer engen Zusammenarbeit von Wissenschaft, Praxis und Politik.

Themen und Fragestellungen
Im Forschungsbereich Bedarfe, Bildung und Beratung von Familien und Fachpraxis stehen zum einen die Ressourcen und Bedarfe von Familien im Fokus: Welche Strategien und Ressourcen setzen Eltern ein, um Familienleben gelingend zu gestalten und ihren Kindern ein gesundes Aufwachsen sowie eine gute Entwicklung zu ermöglichen? Welche spezifischen Bedarfe ergeben sich je nach Familienphase, Familiensituation und Lebenslage? Und was brauchen Eltern, wenn ihre eigenen Handlungs- und Copingstrategien überfordert sind?

Zum anderen wird analysiert und reflektiert, wie, durch wen und womit Familien sowohl präventiv als auch bei vorhandenen Belastungen unterstützt und gestärkt werden können: Zu welchen Themen, mit welchen Methoden und durch welche Zugänge kann die Fachpraxis Eltern nachhaltig unterstützen? Welche Rahmenbedingungen und Ressourcen sind notwendig, damit die Fachpraxis ihrem gesetzlichen Auftrag und ihrem professionellen Anspruch gleichermaßen gerecht wird? Wie müssen sich soziale Einrichtungen angesichts des gesellschaftlichen Wandels weiterentwickeln? Und durch welche konzeptionellen und methodischen Ansätze kann der Transfer zwischen Theorie und Praxis gestaltet und ausgebaut werden?

Forschung und Transfer
Die Arbeitsweisen und Leistungen in diesem Forschungsbereich sind dreierlei:

1. Es werden anwendungsorientierte Forschungsprojekte durchgeführt, deren Erkenntnisse lösungsorientiert in die Praxis überführt werden. Dies umfasst Forschung zu Herausforderungen der Praxis, wissenschaftliche Begleitung und Evaluation von familienbezogenen Maßnahmen, Modell- und Praxisprojekten.

2. Es wird Grundlagenforschung betrieben, um neues Wissen zu generieren und sich diesem theoretisch-konzeptionell, methodisch-methodologisch, empirisch oder praxisreflexiv zu nähern.

3. Es erfolgt ein Forschung-Praxis-Transfer in Form von Politik- und Praxisberatung, zum Beispiel durch die Beratung familienpolitischer Akteure.

Je nach Fragestellung werden quantitative und/oder qualitative Forschungsmethoden eingesetzt; zudem kommen erwachsenenbildnerische – partizipatorische und gestaltungsorientierte – Methoden zum Einsatz. Um mittels Methodentriangulation verschiedene Aspekte und Dimensionen erfassen zu können, werden in diesem Forschungsbereich häufig auch Mixed-Methods-Ansätze gewählt.

Für die unterschiedlichen Zielgruppen dieses Bereichs – Fachpraxis, Politik und Scientific Community – werden die wissenschaftlichen Erkenntnisse adäquat aufbereitet; die Verbreitung und der Transfer erfolgen im Rahmen von Organisationsberatung, mittels intra- und interdisziplinären Veranstaltungen wie Kongressen, Fortbildungen und Workshops sowie in Form von Vorträgen und Publikationen.

ALLTAG UND WOHLERGEHEN VON FAMILIEN

Hintergrund und Zielsetzung
Es ist eine der zentralen Aufgabe des ifb, kontinuierliche und langfristige Forschung zu den Lebensbedingungen von Familien, zur Gestaltung des Familienlebens und zu den Bedürfnissen von Familien sowie zum Wandel dieser Lebensumstände und Lebensweisen durchzuführen.

Der Alltag in Familien ist strukturiert durch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, innerhalb derer die Familienmitglieder handeln, und durch die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern. Das Wohlergehen, hier weit gefasst als materielle, physiologische und psychologische Aspekte der Lebensqualität von Familien und ihren einzelnen Mitgliedern, ist einerseits das Ergebnis und andererseits die Voraussetzung für dieses aufeinander bezogene Handeln.

Die Forschungsarbeit im ifb befasst sich vor diesem Hintergrund mit den Strukturen, den normativen Rahmenbedingungen und dem Wandel der Alltagsgestaltung von Familien in Deutschland und im internationalen Vergleich. Dabei berücksichtigen wir insbesondere, dass sich die Rahmenbedingungen des Alltagshandelns, zum Beispiel geschlechtsspezifische Handlungsoptionen oder -beschränkungen, im Lebenslauf verändern. Gleichzeitig untersuchen wir die Zusammenhänge zwischen den Familienstrukturen, dem Familienalltag und dem Wohlergehen von und in Familien.

Aktuelle inhaltliche und thematische Schwerpunkte
Unsere aktuelle Forschung innerhalb des Themenbereiches „Alltag und Wohlergehen von Familien“ befasst sich schwerpunktmäßig mit

1. der Arbeitsteilung in der Familie,

2. der Balance zwischen den Lebensbereichen Familie und Arbeit, daraus entstehenden Konflikten sowie der damit zusammenhängenden gesundheitlichen Situation der Frauen und Männer

3. sowie mit Wohnen, Familieneinkommen und materiellem Wohlergehen.

Die Projekte und die Schwerpunktthemen werden jährlich auf ihre Potenziale überprüft und gegebenenfalls verändert.

Methodisches Vorgehen
Unsere Forschung folgt einem theoriegeleiteten empirischen Ansatz und basiert je nach Fragestellung auf quantitativen oder qualitativen Sekundär- oder Primärdaten. Grundlage ist eine Lebensverlaufsperspektive, die empirisch bestenfalls mit Verlaufsdaten adressiert wird. Wir betrachten sowohl verschiedene Lebensphasen (von der Kindheit bis zum Alter) als auch spezifische Übergänge wie Haushaltsgründungen, Elternschaft, Trennungen oder Ruhestand. Ein spezifischer Fokus richtet sich auf soziodemographische Ungleichheiten und Dynamiken des Familienalltags und des Wohlergehens, zum Beispiel differenziert nach Geschlecht, Bildung oder Migrationshintergrund.

Transfer in Wissenschaft und Praxis
Es ist unser vorrangiges Ziel, die Ergebnisse unserer Forschung in Form referierter Zeitschriftenaufsätze der internationalen wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit zu präsentieren. Entscheidungsträgern in Praxis und Politik stellen wir die Forschungsergebnisse in Form wissenschaftlicher Politikberatung zur Verfügung; insofern fußt unsere Beratungsarbeit auf hochwertiger und international anerkannter Forschungsleistung. Ebenso wird die (Fach-)Öffentlichkeit in geeigneter Form über unsere Forschung informiert.

STRUKTUR UND ORGANISATION DES INSTITUTS

Das ifb ist eine nachgeordnete Behörde des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales und zugleich ein An-Institut der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Wissenschaftliche Unabhängigkeit und die Einhaltung von Standards guter wissenschaftlicher Praxis sind in der Errichtungsverordnung des ifb festgeschrieben und im Forschungsprozess verankert.

Das ifb wurde 1994 als wissenschaftlich unabhängiges Institut gegründet und ist in Deutschland das einzige sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut, das sich ausschließlich der Familienforschung widmet. Es ist interdisziplinär aufgestellt und untersucht die Lebensbedingungen von Familien und deren Bedürfnisse, wie Familienleben gestaltet wird und wie sich die Lebensumstände und Lebensweisen von Familien verändern.

Seit 1. Oktober 2012 leitet Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler, Inhaberin der Professur für Demografie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, das Institut. Harald Rost obliegt als stellvertretende Leitung die Geschäftsführung. Das ifb verfügt über 7,5 Planstellen für wissenschaftliches Personal. Durch die Einwerbung von Projektmitteln wird regelmäßig zusätzlich wissenschaftliches Personal beschäftigt. Jeweils zwei Mitarbeiterinnen sind in Sekretariat und Verwaltung tätig.

Der Institutsrat

Die Forschungstätigkeit des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg wird durch einen Institutsrat begleitet. Dieser setzt sich derzeit aus einer Professorin und einem Professor, einer Vertreterin des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales, einer Vertreterin der Mitarbeiterschaft sowie der Leiterin des Instituts zusammen. Der Institutsrat hat die Aufgabe, das Jahresarbeitsprogramm zu beschließen sowie die Forschungsarbeit des ifb wissenschaftlich zu begleiten. Außerdem trifft er Entscheidungen über Drittmitteleinwerbung und die Besetzung wissenschaftlicher Stellen.

Mitglieder des Institutsrates im Jahr 2020 waren

- RDin Dagmar Britze
  (Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales)
- Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler (ifb)
- Prof. Dr. Guido Heineck
  (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)
- Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen (ifb)
  (ab 11.03.2020, vorher Dr. Birgit Mayer-Lewis)
- Prof. Dr. Sabine Walper (Deutsches Jugendinstitut, München)

Der stellvertretende Institutsleiter Harald Rost gehört dem Institutsrat mit beratender Funktion an.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Leiterin des Instituts
Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler
0951 96525-12
henriette.engelhardt-woelfler@uni-bamberg.de

Stellvertretende Institutsleitung
Dipl.-Soz. Harald Rost
0951 96525-18
harald.rost@ifb.uni-bamberg.de

Sekretariat
Monika Hütter
0951 96525-28
monika.huetter@ifb.uni-bamberg.de

Judith Mallandain, M. A.
0951 96525-13
judith.mallandain@ifb.uni-bamberg.de

Dipl.-Kffr. Christina Sturm
(seit 15.02.2020)
0951 96525-13
christina.sturm@ifb.uni-bamberg.de

Die Institutsleitung und das Sekretariat sind auch unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: sekretariat@ifb.uni-bamberg.de

Verwaltung
Ursula Lorber
0951 96525-16
ursula.lorber@ifb.uni-bamberg.de

Irene Steigerwald
0951 96525-21
irene.steigerwald@ifb.uni-bamberg.de

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Anastasia Baumtrog, M. A.
(bis 31.12.2020)

Dipl.-Psych. Pia Bergold
0951 96525-23
pia.bergold@ifb.uni-bamberg.de

Dr. Kurt P. Bierschock
(bis 31.07.2020)

Dipl.-Soz. Susanne Elsas
0951 96525-17
susanne.elsas@ifb.uni-bamberg.de

Sophia Fauser, M. A.
(01.06.2020 bis 31.12.2020)

Jan-Hendrik Kötting, M. A.
(seit 01.10.2020)
0951 96525-26
jan-hendrik.koetting@ifb.uni-bamberg.de

Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen
0951 96525-34
doris.lueken-klassen@uni-bamberg.de

Dr. Birgit Mayer-Lewis (bis 14.03.2020)

Dipl.-Soz. Regina Neumann
0951 96525-14
regina.neumann@ifb.uni-bamberg.de

Lisa Passenheim, M. A.
(seit 01.10.2020)
0951 96525-35
lisa.passenheim@ifb.uni-bamberg.de

Dipl.-Soz. Annika Rinklake
0951 96525-25
annika.rinklake@ifb.uni-bamberg.de

Sonja Scheuring, M. Sc.
(01.01.2020 bis 31.12.2020)

Dr. Florian Schulz
0951 96525-25
florian.schulz@ifb.uni-bamberg.de

Dr. Adelheid Smolka
0951 96525-19
adelheid.smolka@ifb.uni-bamberg.de

Personalrat

Bis 11.03.2020
- Dipl.-Psych. Pia Bergold (Vorsitzende)
- VAe Ursula Lorber
- Dr. Birgit Mayer-Lewis

Seit 11.03.2020
- Dipl.-Soz. Susanne Elsas (Vorsitzende)
- Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen
- Dipl.-Soz. Regina Neumann

Gleichstellungsbeauftragte
- Dr. Birgit Mayer-Lewis (bis 14.03.2020)
- Dipl.-Psych. Pia Bergold (01.04.2020 bis 11.10.2020)
- Dipl.-Soz. Annika Rinklake (seit 12.10.2020)

Personalia

Im Jahr 2020 gab es personelle Veränderungen in allen drei Forschungsschwerpunkten sowie im Sekretariat.

Sophia Fauser, M. A.

Sophia Fauser studierte Soziologie (B. A. 2014 und M. A. 2017) an der Universität Mannheim und der University of Ottawa, Kanada (2015/16). Nach ihrem Studium arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Duisburg-Essen in einem Projekt zur sozialen Partizipation von jugendlichen Migrantinnen und Migranten und deren Arbeitsmarktintegration. Seit Mai 2018 ist sie am Lehrstuhl für Soziologie, insbesondere Methoden der empirischen Sozialforschung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg beschäftigt.
Ihre Forschungsschwerpunkte sind soziale Ungleichheit, befristete und atypische Beschäftigung, Methoden für Paneldatenanalyse sowie Methoden der quantitativen empirischen Sozialforschung. Mit diesem Kompetenzspektrum konnte das ifb Sophia Fauser ab Juni 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich „Familienberichterstattung“ gewinnen. In diesem war sie für statistische Auswertungen im Rahmen des Fünften Bayerischen Sozialberichts zuständig.

Jan-Hendrik Kötting, M. A.

Wie können Daten im digitalen Zeitalter mit etablierten und neuen Methoden für die Sozialforschung genutzt werden? Mit dieser Frage beschäftigte sich der Soziologe Jan-Hendrik Kötting während seines Studiums an der TU Chemnitz (B. A. 2017) und an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (M. A. 2020). Er setzte seine Studienschwerpunkte in der Netzwerkforschung, der Internet- und Mediensoziologie, mit besonderem Fokus auf soziale Medien.

Als studentischer Mitarbeiter unterstützte er das ifb-Team im Kontext Familie und Digitalisierung und arbeitete bei der Erhebung und Auswertung quantitativer Daten mit, unter anderem bei einer Online-Befragung familienunterstützender Einrichtungen während der Corona-Pandemie.
Seit Oktober 2020 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Bedarfe, Bildung und Beratung von Familien und Fachpraxis“ tätig. Jan-Hendrik Köttings Arbeitsbereiche sind quantitative Forschungsmethoden, Netzwerkforschung und Soziale Medien sowie der Themenbereich Familie und Digitalisierung. Diese Kompetenzen bringt er in den Projekten „kontakt.*los!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“ und „Familienstützpunkte in Bayern – Unterstützung der Umsetzung“ ein.

Lisa Passenheim, M. A.

Politische Partizipation von Frauen, Geschlechterrollen und EU-Politik – hierin setzte die Politologin Lisa Passenheim ihre Studienschwerpunkte. Sie absolvierte ihr Studium in Kommunikations- und Politikwissenschaft (B. A. 2018) und Politikwissenschaft (M. A. 2020) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, der Sciences Po Lille in Frankreich und der Stradiņš-Universität Riga in Lettland. Als studentische Mitarbeiterin am ifb (2017-2020) eignete sie sich Fachkenntnisse in der Familienforschung, insbesondere zur Vielfalt von Familien, Geschwisterbeziehungen und zur Integration von geflüchteten Familien an.
Seit Oktober 2020 verstärkt Lisa Passenheim als wissenschaftliche Mitarbeiterin den Forschungsbereich „Bedarfe, Bildung und Beratung von Familien und Fachpraxis“. Hier unterstützt sie die beiden Projekte „kontakt.*los!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“ und „Familienbildung als Integrationsmotor für Geflüchtete? Herausforderungen und Bedürfnisse von Fachkräften der Familienbildung“. Ihre Arbeitsbereiche sind dabei vor allem qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung, Integration von geflüchteten Familien sowie Eltern- und Familienbildung.

Sonja Scheuring, M. Sc.

Sonja Scheuring ist Soziologin (B. A. 2016) und Survey-Statistikerin (M. Sc. 2018). Mit ihren Methodenkompetenzen im Bereich der quantitativen empirischen Sozialforschung und Paneldatenanalyse sowie ihren Fachkenntnissen in den Bereichen soziale Ungleichheit und Wohlbefinden verstärkte sie im Jahr 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin das ifb-Team im Forschungsbereich „Alltag und Wohlergehen von Familien“. Seit April 2018 ist sie außerdem als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Soziologie, insbesondere Methoden der empirischen Sozialforschung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg tätig. Momentan beschäftigt sich Sonja Scheuring mit der Frage, wie sich atypische Beschäftigung – insbesondere befristete Beschäftigungsverhältnisse – auf das Wohlbefinden des Individuums sowie dessen Familie auswirkt. Ferner analysiert sie mittels moderner Kausalanalyse, ob das Zusammenspiel der Unsicherheit in Erwerbstätigkeit und der Familie, bzw. der Partnerschaft, kurz- und langfristig zu kumulativen Nachteilen im Wohlbefinden führt.

Dipl.-Kffr. Christina Sturm

Seit Februar ist Christina Sturm neue Mitarbeiterin im Sekretariat. Christina Sturm hat an der Universität Bamberg Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Marketing, Unternehmensführung/Controlling und Europäisches Gemeinschaftsrecht studiert. Sie hat mehrjährige Erfahrung in den Bereichen Marketing und Vertrieb, insbesondere im Projekt- und Veranstaltungsmanagement und als Dozentin für den Betriebswirt in der Erwachsenenbildung. Zum weitreichenden Aufgabengebiet von Christina Sturm gehören vor allem die organisatorische und administrative Projektmitarbeit und die Mitorganisation von Fachtagungen und anderen wissenschaftlichen Veranstaltungsformaten. Darüber hinaus ist sie Arbeitsschutzbeauftragte (ASiG) für das ifb.

Dr. Birgit Mayer-Lewis

Im März 2020 wechselte Dr. Birgit Mayer-Lewis, Diplom-Heilpädagogin, an eine Professur mit Studiengangsleitung in der Heilpädagogik an die Evangelische Hochschule Nürnberg. Mit ihren Forschungsschwerpunkten in der Familienbildung, insbesondere der psychosozialen Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch, Kinderwunschbehandlung und Pränataldiagnostik, hat sie seit 2006 erfolgreich und engagiert zum Renommé des ifb beigetragen. In den letzten Jahren war sie gefragte Expertin für Familienleben und Bedarfe von Familien nach Familiengründung mit reproduktionsmedizinischer Assistenz.
In diesem Bereich hat sie die interdisziplinäre Vernetzung zwischen Akteuren in der Reproduktionsmedizin und der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere der psychosozialen Beratung, vorangetrieben und war von allen Disziplinen aus Wissenschaft, Politik und Praxis stets eine geschätzte Referentin, Ansprech- und Kooperationspartnerin.

Dr. Kurt P. Bierschock geht in Ruhestand

„Mr. ZfF“ Dr. Kurt P. Bierschock

Mit Dr. Kurt P. Bierschock verlässt ein „Mann der ersten Stunde“ das ifb. Am 1. März 1994 wurde er als erster wissenschaftlicher Mitarbeiter am Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg angestellt.
Kurt P. Bierschock absolvierte zunächst ein Studium der Sozialpädagogik an der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg, das er mit dem Titel Diplom-Sozialpädagoge (FH) abschloss.
Danach studierte er Soziologie, Pädagogik und Psychologie an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen mit einem einjährigen Studienaufenthalt an der McGill University in Montréal, Québec, Kanada. Nach seinem Abschluss als Magister Artium (M. A.) folgte ein Promotionsstipendium und die soziologische Dissertation in Erlangen bei Prof. Dr. Joachim Matthes; danach weitere Forschungsaufenthalte in Kanada und die Promotion zum Dr. phil.

Am ifb wurde er, nach seiner Mitarbeit in verschiedenen Forschungsprojekten, im Jahr 2001 zum Redakteur der Zeitschrift für Familienforschung (ZfF) ernannt. Mit bewundernswertem Engagement für alle Belange der ZfF prägte er fast 20 Jahre lang diese einzige deutschsprachige Zeitschrift, die sich ausschließlich der Familienforschung widmet. Die Kommunikation mit den Autorinnen und Autoren, Gutachterinnen und Gutachtern sowie die redaktionelle Bearbeitung der wissenschaftlichen Fachaufsätze bewältigte er souverän und immer mit großer Empathie, Fairness und Geduld im Umgang mit allen Beteiligten. Die ZfF wurde zu seiner professionellen Passion. Seine ausgezeichneten Englischkenntnisse kamen ihm bei der Umstellung der Zeitschrift auf rein englischsprachige Beiträge zugute. Im Zuge dieser Veränderungen wurde die Zeitschrift zum 1. Januar 2020 in „Journal of Family Research” umbenannt, dessen Managing Editor er war.

Kurt P. Bierschock war in der gesamten Mitarbeiterschaft sehr geschätzt und beliebt. Als liebenswürdigen, scharfsinnigen und geistreichen Kollegen, der guten und feinsinnigen Humor sehr zu schätzen weiß, werden wir ihn im Team vermissen.

Nach über 26-jähriger Tätigkeit im Institut wurde Dr. Kurt Bierschock zum 1. August 2020 von der Institutsleitung und seinen Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand verabschiedet.

Lieber Kurt, herzlichen Dank für alles, was Du für das ifb geleistet hast.
Wir wünschen Dir für Deinen neuen Lebensabschnitt alles erdenklich Gute.

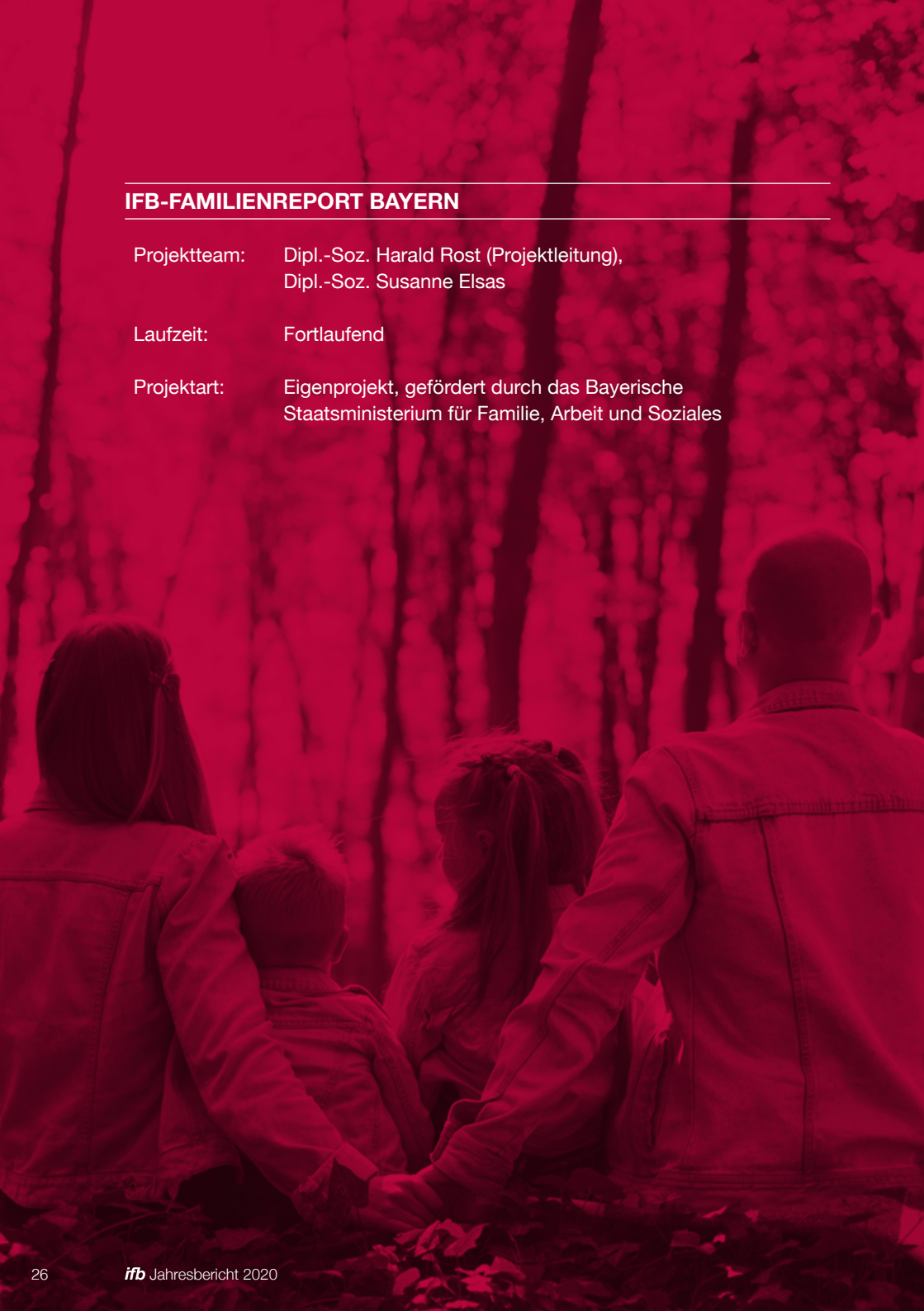
UNSERE FORSCHUNGSPROJEKTE 2020

PROJEKTTITEL	GESAMTLAUFZEIT
FAMILIENBERICHTERSTATTUNG	
ifb-Familienreport Bayern	Fortlaufend
Wohnen und materielles Wohlergehen	01/2020 bis 12/2021
BEDARFE, BILDUNG UND BERATUNG VON FAMILIEN UND FACHPRAXIS	
Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten: Unterstützung der Umsetzung	Seit 07/2013
Auf dem Weg zum Rahmenkonzept: Beratung und Begleitung der bayerischen Familienbildungsstätten	01/2019 bis 12/2020
Familienbildung als Integrationsmotor für Geflüchtete? Herausforderungen und Bedürfnisse von Fachkräften der Familienbildung	04/2018 bis 12/2022
Familienerholung in Bayern	07/2020 bis 06/2022
Beratungsbedarfe von Stieffamilien in Bayern	10/2020 bis 09/2021
kontakt.*los!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie	05/2020 bis 12/2021

PROJEKTTITEL	GESAMTLAUFZEIT
ALLTAG UND WOHLERGEHEN VON FAMILIEN	
Arbeitsteilung in der Familie	01/2018 bis 12/2020
Determinanten des Work-Family-Conflict	01/2020 bis 12/2020
Elternschaft jenseits intimer Partnerschaft (Vorstudie)	01/2019 bis 12/2020
WISSENSCHAFTLICHER AUSTAUSCH UND INFORMATIONSMEDIEN	
Familienwissenschaftliches Forschungskolloquium	Fortlaufend
Journal of Family Research	Fortlaufend

IFB-FAMILIENREPORT BAYERN

Projektteam:	Dipl.-Soz. Harald Rost (Projektleitung), Dipl.-Soz. Susanne Elsas
Laufzeit:	Fortlaufend
Projektart:	Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales



Hintergrund

Zu den zentralen Aufgaben des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) zählen die Dokumentation und Aufbereitung von Informationen über Familien in Bayern. Dazu wird kontinuierlich statistisches und empirisches Datenmaterial über bayerische Familien gesammelt, ausgewertet und auf der Internetseite des Instituts sowie in Form von Tabellenbänden und Berichten dargestellt. Neben einer Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Lebenssituation von Familien liegt eine weitere wichtige Zielsetzung darin, auch langfristige Entwicklungen aufzuzeigen.

Eine Familienberichterstattung auf Länderebene dient dazu, dem steigenden Bedarf an differenzierten, regionalen Informationen über die Situation von Familien und dem Wandel von Familienformen gerecht zu werden. Die Ergebnisse dieser umfangreichen Datendokumentation sollen der Politik, der Verwaltung, den Verbänden und der Wissenschaft als grundlegende Informationen dienen, anhand derer mögliche Problemstellungen erkannt und neue Anforderungen an familienpolitische Maßnahmen abgeleitet werden können.

Die kontinuierliche Berichterstattung erfolgt jährlich im „ifb-Familienreport Bayern – Tabellenband“ sowie auf der Internetseite des Instituts unter der Rubrik „Zahlen und Fakten“. Im Tabellenband werden allgemeine Strukturdaten über bayerische Familien (Themenbereiche: Familien und Lebensformen, Eheschließungen und Scheidungen, Geburten, Familie und Erwerbstätigkeit) und ausgewählte familienpolitische Leistungen des Freistaates Bayern in langen Reihen und familienpolitisch relevanten Kategorien dargestellt. Für das Portal „Zahlen und Fakten“ werden Grafiken aus diesen Zahlen erstellt und mit kurzen Begleittexten präsentiert.

Das ifb leistet auch Familienberichterstattung auf Anfrage von Verbänden und Ministerien. Dabei werden, zeitnah und in unterschiedlichem Umfang, Zahlen und Erläuterungen erarbeitet, um Fragen zu beantworten, die sich aus aktuellen Anlässen ergeben.

Darüber hinaus erscheinen in unregelmäßigen Abständen Berichte, in denen jeweils ausgewählte inhaltliche Schwerpunktthemen vertiefend behandelt werden. Bislang sind sechs ifb-Familienreporte Bayern mit folgenden Schwerpunkten erschienen:

- Kinderreiche Familien in Bayern (2020)
- Familienfreundlichkeit in Bayern (2014)
- Familie in Europa (2009)
- Väter in der Familie (2006)
- Die sozioökonomische Situation von Familien (2003)
- Familie und Gesundheit und Familie und Wohnen (2000)

Methodisches Vorgehen

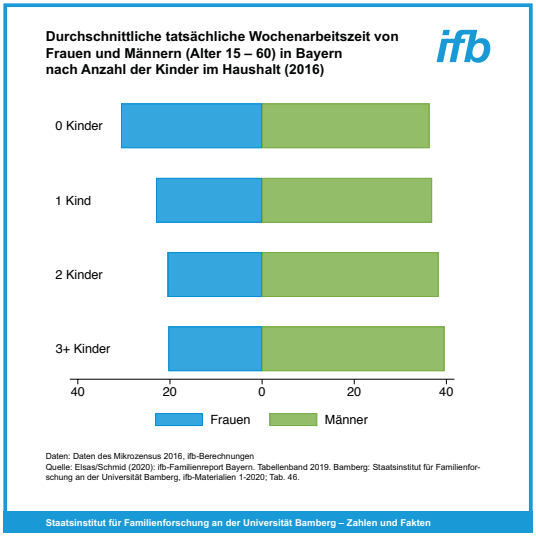
Für die kontinuierliche Berichterstattung im Tabellenband und im Portal „Zahlen und Fakten“ werden verschiedene Veröffentlichungen der amtlichen Statistik gesichtet und ausgewertet. Insbesondere sind das statistische Berichte und Fachserien sowie die GENESIS-Online-Datenbanken des Bundes und der Länder.

Ergänzend werden sowohl die amtliche 1%-Stichprobe der Wohnbevölkerung Deutschlands, der Mikrozensus, als auch das sozio-oekonomische Panel (SOEP), eine renommierte und umfangreiche repräsentative Stichprobe der Bevölkerung, herangezogen. Daten zur Inanspruchnahme von familienpolitischen Leistungen, deren Ausgaben und zur Infrastruktur werden vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales erfragt. Dabei werden univariate Verteilungen in absoluten Zahlen, als Anteilswerte oder Änderungsraten beschrieben.

Für die thematisch vertiefenden Berichte werden je nach Fragestellung weitere Datenquellen hinzugezogen und mit deskriptiven und induktiven Methoden ausgewertet, die dazu geeignet sind, die jeweilige Fragestellung zu beantworten.

Ausgewählte Ergebnisse

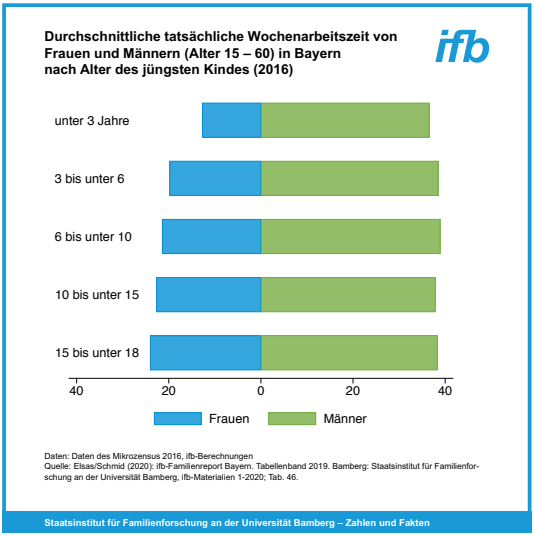
Der neueste ifb-Familienreport ist 2020 erschienen und widmet sich den kinderreichen Familien in Bayern. Große Familien mit drei oder mehr Kindern sind heute weniger verbreitet als früher. Und dennoch: Etwa jedes dritte Kind in Bayern wächst mit zwei oder mehr Geschwistern auf. Der Rückgang kinderreicher Familien ist zusammen mit der gestiegenen Kinderlosigkeit eine Ursache für die lange Zeit der niedrigen Geburtenziffer in Deutschland. Wie der ifb-Familienreport Bayern 2020 zeigt, sind Mehrkindfamilien vor allem eines: vielfältig.



Wichtige Indikatoren für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit sind die Erwerbsbeteiligung und der Umfang der Berufsstätigkeit von Eltern. Es zeigen sich Unterschiede in Bezug auf die Anzahl der Kinder und nach dem Alter des jüngsten Kindes.

Je mehr Kinder im Haushalt, desto geringer ist die tatsächliche durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Frauen. Während Frauen ohne Kinder im Jahr 2016 durchschnittlich 30,6 Stunden in der Woche arbeiteten, betrug die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Frauen mit zwei oder mehr Kindern nur noch 20 Stunden.

Bei Männern zeigt sich dagegen das umgekehrte Muster: Je mehr Kinder im Haushalt, desto höher die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Männern. Die Unterschiede sind jedoch nur gering: Männer ohne Kinder im Haushalt arbeiteten 2016 im Durchschnitt 36,3 Stunden in der Woche, Männer mit drei oder mehr Kindern im Haushalt 39,5 Stunden.



Je geringer das Alter des jüngsten Kindes, desto geringer ist die tatsächliche durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Frauen. Frauen mit Kindern unter drei Jahren arbeiteten im Jahr 2016 durchschnittlich nur 12,8 Stunden in der Woche. War das jüngste Kind dagegen zwischen 15 und 18 Jahren, arbeiteten die Mütter im Durchschnitt 24,1 Stunden in der Woche.

Bei Männern hat das Alter des jüngsten Kindes dagegen kaum Einfluss auf die durchschnittliche Wochenarbeitszeit. Nur wenn das jüngste Kind unter drei Jahre alt war, fiel diese im Jahr 2016 mit 36,6 Stunden etwas geringer aus, sonst lag sie bei ungefähr 38 Stunden, unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes.

WOHNEN UND MATERIELLES WOHLERGEHEN

Projektteam:	Dipl.-Soz. Susanne Elsas
Laufzeit:	01/2020 bis 12/2021
Projektart:	Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Ausgangspunkt der Untersuchung

In der Familienberichterstattung des ifb wird unter anderem auch über die Einkommenssituation von Familien in Bayern berichtet. Dabei ist das Einkommen von Bedeutung, weil es ein wesentliches Wohlfahrtspotenzial der Haushalte darstellt. Aus diesem Grund wird in der Regel das Äquivalenzeinkommen betrachtet, das die Anzahl der Personen im Haushalt und mit der Haushaltsgröße einhergehende Einsparpotenziale berücksichtigt.

Das Wohlfahrtspotenzial des Einkommens hängt jedoch nicht nur von der Anzahl der Personen in einem Haushalt ab, sondern darüber hinaus auch in erheblichem Ausmaß davon, ob der Haushalt in selbstgenutztem Wohneigentum lebt oder aus anderen Gründen keine Mietausgaben hat. Haushalte, die zur Miete wohnen, entrichten einen wesentlichen Anteil ihres regelmäßigen Einkommens dafür. In deutschen Großstädten gaben im Jahr 2014 etwa 40 Prozent aller mietenden Haushalte mehr als 30 Prozent ihres verfügbaren Einkommens für die Kaltmiete aus, fast 19 Prozent der Haushalte bezahlten für die Kaltmiete sogar mehr als 40 Prozent ihres verfügbaren Einkommens (vgl. Lebuhn et al. 2017).

Haushalte, die Wohneigentum angeschafft haben, zahlen regelmäßige Beträge für Zins und Tilgung der Anschaffungskosten und Instandhaltung der selbstgenutzten Immobilie. Schließlich gibt es aber auch Haushalte, die in darlehensfreiem, zum Teil geerbtem Wohneigentum leben und deswegen noch deutlich geringere Ausgaben für das Wohnen haben. Eine weitere Gruppe, deren Wohlfahrtspotenzial sich ändert, wenn man berücksichtigt, dass sie keine Miete zu zahlen haben, sind jene Haushalte, die kostenlosen oder vergünstigten Wohnraum als nichtmonetäres Erwerbseinkommen zur Verfügung gestellt bekommen, und Haushalte, deren Wohnkosten im Rahmen von Leistungen nach SGB II übernommen werden.

Selbst wenn alle diese Gruppen das gleiche durchschnittliche Einkommen hätten, wäre ihr Wohlfahrtspotenzial dennoch sehr unterschiedlich. Um dem Rechnung zu tragen, kann ein hypothetischer Mietwert kalkuliert werden, der die Größe und Lage der Immobilie und für Eigentümer auch die Belastung mit Darlehenszinsen und Instandhaltungskosten berücksichtigt (vgl. Frick et al. 2007). Die Canberra Group kam von 1996 bis 2000 auf Initiative der australischen Statistikbehörde zusammen, um international vergleichbare Standards für Einkommensstatistiken zu erarbeiten. Sie empfiehlt in ihrem Bericht, diesen kalkulatorischen Mietwert zum verfügbaren Einkommen zu addieren, um das Wohlfahrtspotenzial des Einkommens darzustellen (vgl. The Canberra Group 2001).

Wohnraumbedarf, Immobilienbesitz und Einkommen hängen unter anderem mit der familialen Situation zusammen. Es ist davon auszugehen, dass sowohl der Einfluss der kalkulatorischen Miete auf die Wohlfahrt als auch die Wohnkostenbelastung mit der familialen Situation variieren. Über den (Familien-)Lebenszyklus ändert sich zum Beispiel die Wahrscheinlichkeit, Wohneigentum zu besitzen, und insbesondere mit dem Alter nimmt die Wahrscheinlichkeit, abbezahltes Wohneigentum zu besitzen, zu. Die Wahrscheinlichkeit, abbezahltes Wohneigentum zu besitzen, ist somit für jüngere Familien und Alleinerziehende geringer. Jedoch ändert sich zum Beispiel für einen größeren Anteil der Älteren die unterstellte Wohlfahrt, wenn die kalkulatorische Miete zum Einkommen hinzugerechnet wird – mithin verändert sich die relative Position in der Einkommensverteilung auch für diejenigen, die ihre Wohnung oder ihr Haus ohne Vergünstigungen mieten.

In einer Begleitpublikation zum 5. Armuts- und Reichtumsbericht (ARB) der Bundesregierung zeigen die Autorinnen und Autoren, welchen Einfluss die Be-

rücksichtigung der kalkulatorischen Miete, insbesondere auf die altersspezifischen und familienformspezifischen Armutsrisikoquoten in der Bundesrepublik, hat: Zum Beispiel steigt die Armutsrisikoquote von Alleinerziehenden unter der Berücksichtigung der kalkulatorischen Miete um 15 Prozent. Für Menschen, die älter als 65 sind, sinkt die Armutsrisikoquote um 2,8 bis 3,9 Prozent. Für Paare mit Kindern steigt die Armutsrisikoquote um 3,3 bis 6,3 Prozent (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2016).

Zielsetzung

Diese Studie soll explorativ die Wohlfahrtseffekte des Wohnens für Familien beschreiben, insbesondere die monetären Aspekte. Dafür werden die kalkulatorische Miete, die objektive sowie die subjektive Wohnkostenbelastung explorativ und in familienspezifischen Kategorien analysiert und schließlich zum verfügbaren Einkommen in Bezug gesetzt.

Die für diese Analyse verwendete kalkulatorische Miete wurde vom Forschungsdatenzentrum des Sozio-oekonomischen Panels berechnet und den Datennutzerinnen und -nutzern zur Verfügung gestellt. Die Beschreibung der kalkulatorischen Miete erfolgt in familienspezifischen Kategorien sowie differenziert nach dem Alter, da beide Merkmale die Wahrscheinlichkeit für abbezahltes Wohneigentum und mithin nennenswerte Beträge der kalkulatorischen Miete beeinflussen.

Die tatsächlichen Wohnkosten fallen erstens regelmäßig an und lassen sich zweitens nur geringfügig oder schwerfällig beeinflussen und reduzieren daher das frei verfügbare Einkommen. Da Kinder kein Einkommen generieren, aber trotzdem Wohnraum benötigen, ist zu vermuten, dass die relative Wohnkostenbelastung (Wohnkosten/Einkommen) für Familien deutlich höher ist als für Haushalte ohne Kinder. Aus diesem Grund wird die Wohnkostenbelastung ebenfalls in familienspezifischen Kategorien beschrieben.

Neben der objektiven Wohnkostenbelastung ist die subjektive Belastung für das Wohlergehen von Bedeutung. Eine explorative Analyse der subjektiven Wohnkostenbelastung wird die Analyse der objektiven Wohnkostenbelastung von Familien abrunden.

Projektdesign und -verlauf

Es handelt sich um ein Forschungsprojekt im Bereich Familienberichterstattung, das mit Daten des Sozio-oekonomischen Panels und seiner Ergänzung „Familien in Deutschland“ durchgeführt wird und folgende Aspekte umfassen soll:

1. Vergleich der objektiven und der subjektiven Wohnkostenbelastung über die Zeit und für verschiedene Haushaltstypen

2. Berechnung des Äquivalenzeinkommens unter Berücksichtigung des kalkulatorischen Mietwerts

3. Berechnung von Armutsquoten unter Berücksichtigung des kalkulatorischen Mietwerts und Vergleich mit Armutsquoten ohne Berücksichtigung des kalkulatorischen Mietwerts

Bisher sind erste Analysen zur kalkulatorischen Miete und zur Wohnkostenbelastung für mietende Haushalte durchgeführt worden.

Ausgewählte Ergebnisse

Es zeigt sich, dass der Anteil der kalkulatorischen Miete insbesondere für Eigentümer einen größeren Anteil am Einkommen darstellt (siehe Abbildung 1). Von den Personen in Eigentümerhaushalten, die keine Kinder haben, wird die Wohlfahrt durchs Einkommen unterschätzt, wenn die kalkulatorische Miete nicht berücksichtigt wird. Bei diesem Haushaltstyp ist der durchschnittliche Anteil der kalkulatorischen Miete am Einkommen durchweg am höchsten. Seit 1990 vergrößert sich der Unterschied zwischen Eigentümern ohne Kinder und den anderen Gruppen.

Abbildung 1: Durchschnittlicher Anteil der kalkulatorischen Miete am Äquivalenzeinkommen für verschiedene Gruppen, in Deutschland 1990-2018

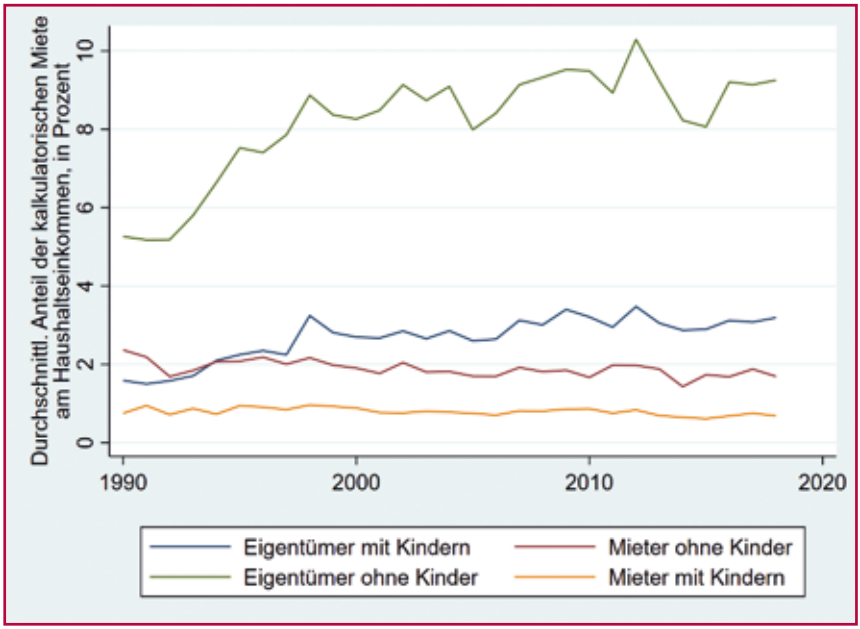
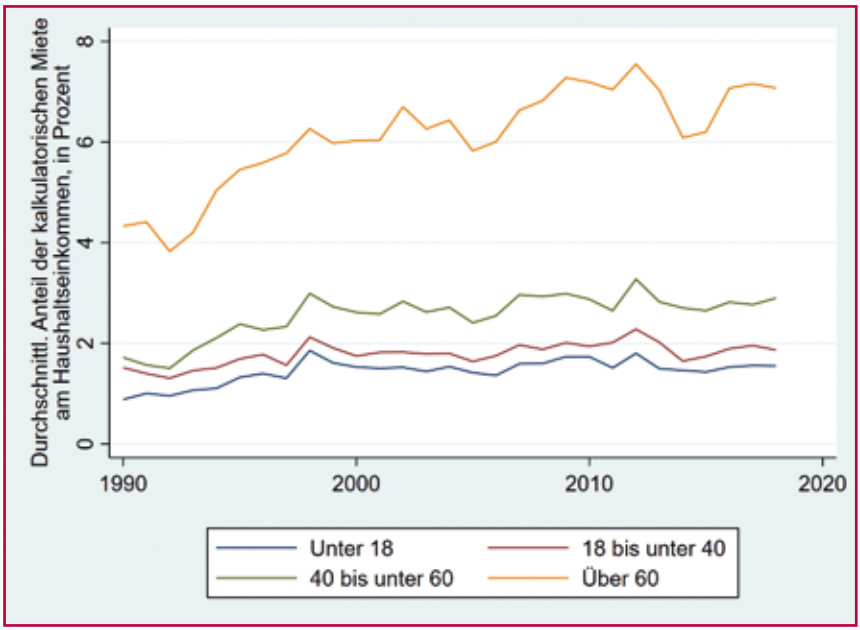


Abbildung 2: Durchschnittlicher Anteil der kalkulatorischen Miete am Äquivalenzeinkommen für verschiedene Altersgruppen, in Deutschland 1990-2018



Differenziert nach Alter zeigt sich, dass die kalkulatorische Miete insbesondere für Personen über 60 Jahren einen nennenswerten Anteil am Einkommen darstellt (siehe Abbildung 2). Dafür kann es zwei Erklärungen geben: Entweder ist das Einkommen in dieser Gruppe niedriger oder die kalkulatorische Miete ist höher. Durch die Berücksichtigung der kalkulatorischen Miete ändern sich jedenfalls die Einkommen für verschiedene Altersgruppen unterschiedlich und damit ändert sich auch ihre Position in der Einkommensverteilung.

Obwohl das Einkommen von mehr als der Hälfte der Bevölkerung durch die kalkulatorische Miete nicht verändert wird, zeigen sich Änderungen in den Armutsquoten (siehe Tabelle 1), wenn die kalkulatorische Miete berücksichtigt wird. So ist etwa das Armutsrisiko von Kindern etwas höher, wenn die kalkulatorische Miete bei der Berechnung des Äquivalenzeinkommens berücksichtigt

Tabelle 1: Armutsrisikoquoten in Deutschland 2018, berechnet mit und ohne Berücksichtigung der kalkulatorischen Miete

Armutsrisikoquoten[1] in Deutschland 2018 Äquivalenzeinkommen[2] berechnet mit und ohne kalkulatorische Miete		
	ohne	mit
Alter		
Unter 18	0,18	0,21
18 bis unter 40	0,21	0,22
40 bis unter 60	0,11	0,12
Über 60	0,17	0,16
Kinderzahl		
1 oder 2	0,11	0,12
3 oder mehr	0,16	0,18
Familienform		
Elternpaar	0,09	0,10
Alleinerziehend	0,38	0,41
Partnerschaftsstatus		
Paarhaushalt (m/o Kind)	0,09	0,10
Single (m/o Kind)	0,36	0,38
getrennt/geschieden (m/o Kind)	0,34	0,36
Verwitwet (m/o Kind)	0,21	0,18

Anmerkungen:
1) Armutsgrenze ist definiert als 60% des Medians der Verteilung der Äquivalenzeinkommen in der Gesellschaft.
2) Verfügbares Haushalts-Jahreseinkommen, äquivalenzgewichtet nach der Quadratwurzelregel.

Quelle: Eigene Berechnungen. SOEP v34

wird. Die Armutsrisikoquoten von Haushaltstypen mit nur einem Erwachsenen sind unter Berücksichtigung der kalkulatorischen Miete höher als ohne deren Berücksichtigung. Lediglich bei Witwen und Witwern verhält es sich gegenläufig.

Literatur

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (Hrsg.) (2016): Analyse der Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland. Begleitpublikation zum 5. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin.

Frick, Joachim R./Goebel, Jan/Grabka, Markus M. (2007): Assessing the distributional impact of 'imputed rent' and 'non-cash employee income' in microdata. Case studies based on EU-SILC (2004) and SOEP (2002). SOEPpapers on Multidisciplinary Research, 2, 1-47.

Lebuhn, Henrik/Holm, Andrej/Junker, Stephan/Neitzel, Kevin (2017): Wohnverhältnisse in Deutschland – eine Analyse der sozialen Lage in 77 Großstädten. Bericht aus dem Forschungsprojekt „Sozialer Wohnversorgungsbedarf". Hans-Böckler-Stiftung. Berlin, Düsseldorf.

The Canberra Group (2001): The Canberra Group. Expert Group on Household Income Statistics. Final Report and Recommendations. Ottawa.

FÖRDERPROGRAMM ZUR STRUKTURELLEN WEITERENTWICKLUNG KOMMUNALER FAMILIENBILDUNG UND VON FAMILIENSTÜTZPUNKTEN: UNTERSTÜTZUNG DER UMSETZUNG

Projektteam:	Dipl.-Soz. Regina Neumann (Projektleitung), Anastasia Baumtrog, M. A. (07/2019-06/2020), Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen, Jan-Hendrik Kötting, M. A. (seit 10/2020)
Laufzeit:	seit 07/2013
Projektart:	Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

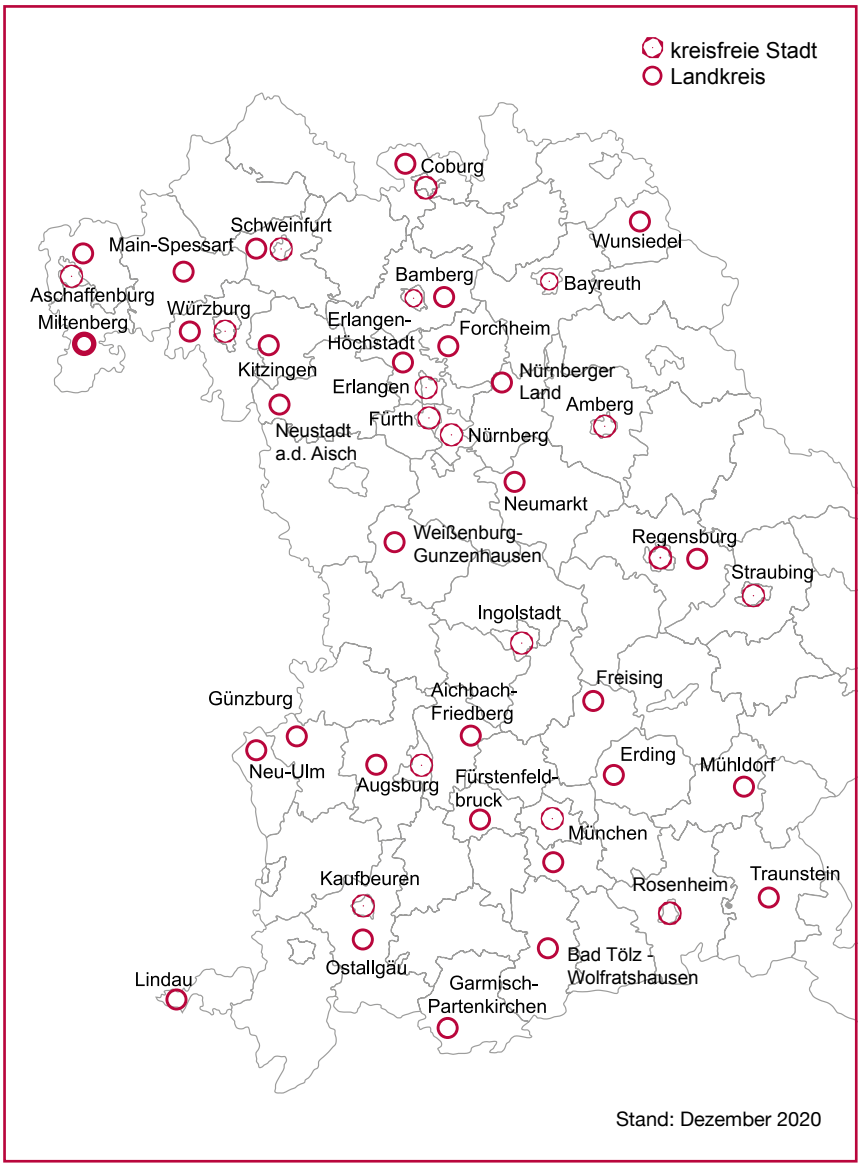
Hintergrund

Eltern- und Familienbildung ist eine gesetzlich verankerte Leistung der Jugendhilfe (§16 SGB VIII) für Familien in Deutschland. Diese Verortung der Familienbildung in der Jugendhilfe wird im Gesamtkonzept des ifb zur Eltern- und Familienbildung in Bayern betont. Dort wird auch darauf verwiesen, dass eine stärkere Verankerung der Zuständigkeit im Jugendamt notwendig ist, um ein abgestimmtes und bedarfsorientiertes Angebot auf kommunaler Ebene zu entwickeln.

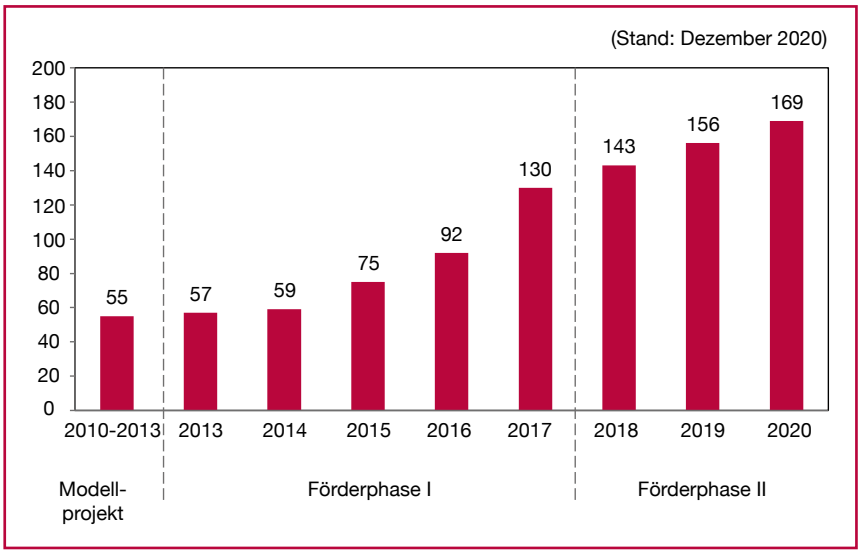
Das Gesamtkonzept zur Eltern- und Familienbildung empfiehlt zudem eine differenzierte Planung mit Bestands- und Bedarfsermittlung unter der Federführung der örtlichen Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, die Ausarbeitung kommunaler Familienbildungskonzepte und die Schaffung wirksamer lokaler Netzwerkstrukturen. Des Weiteren sollten Kommunen über wohnortnahe Kontakt- und Anlaufstellen für Familien verfügen. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, dass Familien passgenaue Angebote der Eltern- und Familienbildung vorfinden können. Die praktische Umsetzung dieses Gesamtkonzeptes wurde zwischen 2010 und 2013 im Rahmen des Modellprojekts „Familienstützpunkte“ in elf bayerischen Landkreisen und Städten erprobt und wissenschaftlich begleitet.

Basierend auf diesen Vorarbeiten startete das damalige Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen zum 1. Juli 2013 ein bayernweites Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten, dessen Laufzeit zum 1. Januar 2017 um weitere vier Jahre bis Ende 2020 verlängert wurde. Seitdem können die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe in Bayern finanzielle Unterstützung für die strukturelle Weiterentwicklung ihrer kommunalen Familienbildung erhalten. Möglich sind Sach- und Personalmittel für eine Koordinierungsstelle für die Eltern- und Familienbildung beim örtlichen Jugendamt, für regelmäßige Bestandsaufnahmen und Bedarfsanalysen sowie für die Erstellung, Umsetzung und Fortschreibung kommunaler Konzepte der Eltern- und Familienbildung einschließlich der Einrichtung, des Betriebs und der nachhaltigen Sicherung von örtlichen Familienstützpunkten. Zur Qualitätssicherung begleitet und unterstützt das ifb die Umsetzung des Förderprogramms.

Derzeit nehmen 47 von 96 bayerischen Jugendamtsbezirken und damit etwa die Hälfte aller kreisfreien Städte und Landkreise am Förderprogramm teil.



Die Anzahl der Familienstützpunkte in Bayern ist seit Projektbeginn kontinuierlich gestiegen. Von 47 haben bisher 35 Standorte insgesamt 169 Familienstützpunkte eingerichtet.



Projektverlauf

Fachliche Begleitung, Fortbildung und Qualitätssicherung

Das ifb begleitet und unterstützt die Umsetzung des Förderprogramms, indem es die Erfahrungen aus der Modell- und Förderphase bündelt und weitergibt, fachliche Inputs sowie praktische Arbeitshilfen liefert und den Städten und Landkreisen bei der Durchführung der einzelnen Projektschritte zur Seite steht. Der Wissenstransfer wird auf verschiedenen Wegen sichergestellt.

Für die kommunalen Koordinierungsstellen der Eltern- und Familienbildung organisiert das Projektteam Workshops entlang der verschiedenen Projektphasen und Arbeitsschritte: Bestands- und Bedarfsanalysen, Erstellung des kommunalen Familienbildungskonzepts, Einrichtung von Familienstützpunkten sowie regelmäßige Fortschreibung des Konzepts. Im Jahr 2020 bestand die fachliche Begleitung vorwiegend aus der Beratung individueller Anliegen von koordinierenden Fachkräften sowie von am Förderprogramm interessierten Standorten.

Die Umsetzung des Förderprogramms wird zudem durch Fortbildungstage begleitet, die seit 2014 stattfinden – mit jeweils über 140 Teilnehmenden aus ganz Bayern. Der Fortbildungstag 2020, der sich mit dem Schützen und Stärken körperlicher, psychischer und sozialer Gesundheit von Familien befasst hätte, musste coronabedingt leider um ein Jahr verschoben werden.

Ferner steht das Projektteam dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales für fachliche Fragen zur Verfügung, liefert durch Forschungsaktivitäten im Bereich der Familienbildung wissenschaftlichen Input, bringt aktuelle Themen ein und trägt dadurch zur Qualitätssicherung der Familienbildung in Bayern bei.

Erstellung von Materialien und weitere Analysen

Alle Standorte sind laut Förderrichtlinie verpflichtet, einen jährlichen Tätigkeitsbericht über die kommunalen Familienbildungsmaßnahmen abzugeben. Zu diesem Zweck sollen die Familienstützpunkte ihre familienbildenden Aktivitäten im Hinblick auf die Angebote und die Inanspruchnahme allgemeiner Beratung nach §16 SGB VIII dokumentieren. Dadurch liegt umfangreiches Datenmaterial über die Aktivitäten aller Familienstützpunkte vor, das auf kommunaler Ebene für die Steuerung und Planung genutzt wird, bisher jedoch nicht auf übergeordneter Ebene aggregiert und ausgewertet wurde.

Die Daten bieten ein großes Informationspotenzial, um bayernweit eine Entwicklung der familienbildenden Aktivitäten und deren Inanspruchnahme durch Eltern nachzeichnen zu können. Die Daten wurden in 2019 gesichtet und auf ihre Validität geprüft, in 2020 konnten die Dateneingabe sowie erste Auswertungen erfolgen.

Parallel dazu wurde in enger Abstimmung und in einem iterativen Prozess mit allen relevanten Akteuren im Förderprogramm – den Koordinierungsstellen für Familienbildung in den Jugendämtern, den Fachkräften der Familienstützpunkte sowie dem StMAS – ein Vorschlag zur Weiterentwicklung der Erhebungsinstrumente erarbeitet. Dabei standen drei Kriterien im Vordergrund: das Informationspotenzial, die Anschlussfähigkeit an die ursprünglichen Formulare sowie die Handhabbarkeit der Instrumente in der Praxis. Diese umfasste auch die Adaption der Statistikbögen an eine zukünftig rein digitalisierte Erfassung über ein Online-Tool. Im nächsten Schritt wird das Projektteam die Erstellung dieses Tools sowie die Umstellung durch Testung und Schulungen begleiten.

Veröffentlichungen und weitere wissenschaftliche Aktivitäten

Teilnahme am Workshop zum Sammelband „Lage und Herausforderungen der Familienbildung“ an der Technischen Hochschule Köln. Köln/Online, 16.07.2020. (Doris Lüken-Klaßen und Regina Neumann)

Digitales Monitoring der kommunalen Familienbildung. Vortrag bei der digitalen Dienstbesprechung des StMAS mit den Projektstandorten des „Förderprogramms zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“. Nürnberg/Online, 30.10.2020 und München/Online, 30.11.2020. (Regina Neumann und Doris Lüken-Klaßen)

AUF DEM WEG ZUM RAHMENKONZEPT: BERATUNG UND BEGLEITUNG DER BAYERISCHEN FAMILIENBILDUNGSSTÄTTEN

Projektteam:	Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen (Projektleitung), Dipl.-Soz. Regina Neumann
Laufzeit:	01/2019 bis 12/2020
Projektart:	Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Ausgangspunkt des Projekts

Das Zusammenleben als Familie bringt unzählige Glücksmomente mit sich, jedoch auch immer wieder neue Fragen, Aufgaben, Probleme und Wünsche. Familienbildungsstätten unterstützen (werdende) Eltern, indem sie präventive Eltern- und Familienbildung auf der gesetzlichen Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (§ 16 SGB VIII) oder im Rahmen der Erwachsenenbildung betreiben: Sie informieren, begleiten und stärken zu allen Themen rund um das Familienleben, sie vernetzen Eltern untereinander und fördern mittels unterschiedlichster Methoden deren Beziehungs-, Erziehungs- und Alltagskompetenzen. Zusammengenommen führen die bayerischen Familienbildungsstätten jede Woche rund 900 Angebote durch und erreichen in einer durchschnittlichen Woche damit in etwa 5.400 Eltern. Die familienbildenden Angebote sind präventiver Natur. Familienbildungsstätten engagieren sich somit dafür, dass Probleme gar nicht erst entstehen.

Mit dem Zweck der Vernetzung und der Qualitätssicherung haben sich die Familienbildungsstätten Bayerns zu der Landesarbeitsgemeinschaft Bayerischer Familienbildungsstätten e. V. zusammengeschlossen. Dieser Dachverband ist trägerübergreifend und überkonfessionell.

Zielsetzung

Die bayerischen Familienbildungsstätten wollen sich neu positionieren, weil sich die Bedürfnisse der Familien immerfort wandeln und zudem auch die gesetzliche Grundlage 2018 überarbeitet wurde. Als Grundlage für die aktuelle und zukünftige Arbeit hat die Landesarbeitsgemeinschaft Familienbildungsstätten einen Organisations- und Konzeptentwicklungsprozess angestoßen: Die bestehenden Arbeitsweisen sollten reflektiert, das Profil geschärft – und die zukünftige Arbeit in einem gemeinsamen, für alle Mitgliedseinrichtungen bindenden Rahmenkonzept festgehalten werden.

Im Auftrag des StMAS unterstützte das ifb diesen Prozess mittels Organisationsberatung und fachlicher Begleitung.

Projektdesign und -verlauf

In einem ersten Schritt wurden Ziele, Konzepte und Leitbilder der Familienbildungsstätten Bayerns sowie der Landesarbeitsgemeinschaft Bayerischer Familienbildungsstätten erhoben und systematisch erfasst. Sodann wurde der gesamte Prozess in Abstimmung mit dem StMAS konzeptualisiert und ein Kick-off-Workshop mit Vorstand und Geschäftsführung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayerischer Familienbildungsstätten durchgeführt, sodass Projektziele, Arbeitsschritte, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sowie Zeitpläne erarbeitet und festgehalten wurden.

Auf dieser Basis konzeptualisierte und moderierte das Projektteam des ifb mehrere ein- und mehrtägige Workshops und „KonzeptWerkstätten“: Mit Delegierten aller Einrichtungen wurden mittels verschiedener partizipatorischer und gestaltungsorientierter Methoden die Grundlagen, Profilbildung und Zielsetzungen der Familienbildungsstätten Bayerns, ihre Strukturen, Arbeitsweisen sowie Qualitätsmerkmale kritisch reflektiert und überarbeitet. Hierfür wurden auch quantitative Daten, unter anderem zu Zielgruppen und Angeboten, erhoben und ausgewertet.

Auf dieser Basis wurde schließlich ein gemeinsames Rahmenkonzept verfasst, das auf der Mitgliederversammlung verabschiedet und Ende 2020 publiziert wurde.

Veröffentlichung

Lüken-Klaßen, Doris/Neumann, Regina (2020): Professionelle Familienbildung. Rahmenkonzept der bayerischen Familienbildungsstätten. München: Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Bayerischer Familienbildungsstätten.

FAMILIENBILDUNG ALS INTEGRATIONSMOTOR FÜR GEFLÜCHTETE? HERAUSFORDERUNGEN UND BEDÜRFNISSE VON FACHKRÄFTEN DER FAMILIENBILDUNG

Projektteam:	Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen (Projektleitung), Anastasia Baumtrog, M. A. (07/2019-06/2020), Lisa Passenheim, M. A. (seit 10/2020)
Laufzeit:	04/2018 bis 12/2022
Projektart:	Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Ausgangspunkt der Untersuchung

Seit Jahrzehnten ist Deutschland Ziel für Menschen aus aller Welt. Dies wirkt sich auf die Bevölkerungszusammensetzung aus: Rund ein Drittel der in Deutschland lebenden Familien mit minderjährigen Kindern gelten als Familien mit Migrationshintergrund, hierunter einige mit Fluchtgeschichte. Diese Familien bringen umfangreiche Ressourcen mit, zugleich haben sie aber auch fluchtspezifische Stressoren zu bewältigen, die sich auf Familienstrukturen sowie die Erziehungsfähigkeit der Eltern auswirken können. Die Integration dieser Familien ist eine wichtige und herausfordernde gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Diese kann durch Angebote der Eltern- und Familienbildung sowie der Beratung unterstützt werden. Schließlich zielen diese darauf ab, familiale Ressourcen zu stärken, Alltagskompetenzen zu vermitteln und Gelegenheitsstrukturen für Austausch, Information und Vernetzung zu eröffnen und somit (informelles) Lernen zu erleichtern. Besonders für geflüchtete Mütter kann dies bedeutsam sein, denn sie besuchen Integrationskurse seltener und in größerem zeitlichen Abstand zur Einreise als Männer. Familienbildung bietet somit einen alternativen Zugang in die deutsche Gesellschaft. In der Praxis gelingt dies aber nur bedingt: Familien mit Migrationshintergrund sind in der Familienbildung unterrepräsentiert und die Familienbildung mit geflüchteten Familien wird durch unterschiedlichste Barrieren erschwert.

Zielsetzung

Das Projekt analysiert die Herausforderungen und Bedürfnisse von Fachkräften der Familienbildung in der Arbeit mit geflüchteten Familien, die Gründe für diesbezügliche Veränderungen zwischen 2016 und 2019 sowie die Potenziale der Familienbildung für den Integrationsprozess.

Vorgenommen wird die Analyse anhand zweier Wellen leitfadengestützter qualitativer Interviews mit Expertinnen und Experten aus den Jahren 2016 und 2019, die vom ifb durchgeführt wurden.

Projektdesign und -verlauf

Im Rahmen des ifb-Forschungsprojekts „Geflüchtete Familien in der Familienbildung – Chancen und Bedarfe“ wurden im Jahr 2016 leitfadengestützte qualitative Experteninterviews zu aktuellen Herausforderungen in der Arbeit mit geflüchteten Familien und diesbezüglichen Fortbildungsbedarfen geführt; interviewt wurden Fachkräfte der Familienbildung und der Flüchtlingsarbeit. Die theoriegeleitete und quotenbasierte Auswahl der rund 40 Interviewpartnerinnen und -partner erfolgte anhand der Kriterien Träger, Einrichtungstyp, Region (Stadt versus Land) und Regierungsbezirk. Die circa einstündigen, digital aufgezeichneten Interviews wurden transkribiert, systematisch aufbereitet und inhaltsanalytisch hinsichtlich der Erfahrungen, Herausforderungen, Befürchtungen und Bedarfe ausgewertet.

Mittels einer zweiten Befragungswelle im Herbst 2019 wurde erhoben, wie sich die Situation drei Jahre später darstellt: Welche Befürchtungen und Einschätzun-

gen der Fachkräfte haben sich verfestigt, welche wurden modifiziert und welche neuen Erfahrungen sind hinzugekommen? Inwiefern hat sich also die Lage mit den Jahren verändert und welche Gründe zeichnen sich für diese Entwicklung ab?

Ausgewählte Ergebnisse

Mittels der ersten Befragungswelle wurde deutlich, dass die Arbeit der Fachkräfte durch großes Engagement geprägt ist: Umfangreiche Kenntnisse und Fähigkeiten wurden eingesetzt, um für diese Zielgruppe spezifische Angebote anzubieten und deren Ankunft in Deutschland erleichtern zu können. Zugleich traten aber auch Unsicherheiten auf. Artikuliert wurde ein großer Bedarf nach Weiterqualifizierung zu interkultureller Kompetenz, zu Traumata, zu rechtlichen Aspekten, zu Sprachhürden sowie zu zielgruppengerechter Angebotskonzeption.

Im Rahmen der zweiten Befragungswelle berichtet die überwiegende Mehrheit der Fachkräfte, dass das Thema Flucht und Migration weiterhin eine wichtige Rolle in ihrer Einrichtung spielt; einige betonen, dass die Bedeutung der interkulturellen Arbeit in den vergangenen drei Jahren zugenommen hat. Dies hat auch strukturelle Veränderungen mit sich gebracht, beispielsweise wurden spezifische Fördermittel akquiriert und Organisationsstrukturen, Veranstaltungsthemen und -formate an die sich verändernde Zielgruppe angepasst. Einige Angebote werden inzwischen auch von geflüchteten und einheimischen Familien gemeinsam besucht – dies ist jedoch weiterhin noch nicht die Regel. Das Einbinden aller Zielgruppen stellt die Fachkräfte daher weiterhin vor Herausforderungen.

Veröffentlichungen

Lüken-Klaßen, Doris/Neumann, Regina (2019): Familienbildung mit Geflüchteten. Barrieren erkennen und überwinden. In: Geisen, Thomas/Iller, Carola/Kleint, Steffen/Schirrmacher, Freimut (Hrsg.): Familienbildung in der Migrationsgesellschaft. Interdisziplinäre Praxisforschung. Waxmann-Reihe „Erwachsenenbildung“, Band 4, S. 196-204.

FAMILIENERHOLUNG IN BAYERN

Projektteam:	Dr. Adelheid Smolka (Projektleitung), Dipl.-Psych. Pia Bergold
Laufzeit:	07/2020 bis 06/2022
Projektart:	Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Hintergrund

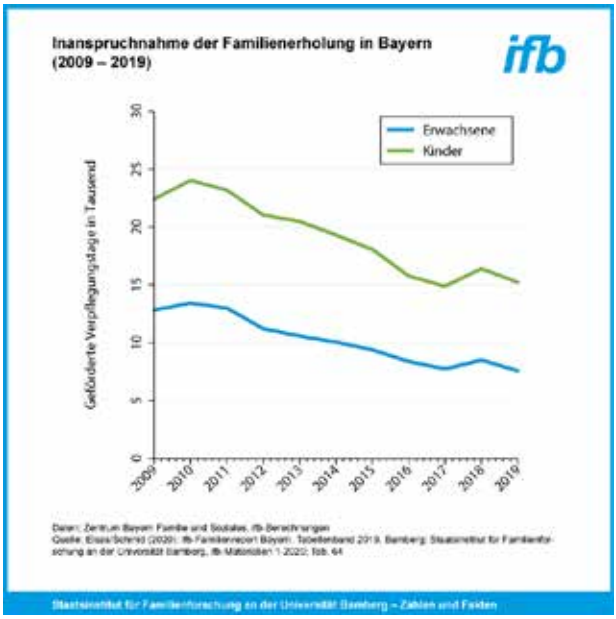
Ein gemeinsamer Familienurlaub ist nicht nur für die gesundheitliche Erholung von Bedeutung, sondern kann auch wesentlich zu einer Verbesserung des Familienklimas beitragen und somit eine Grundlage zur Bewältigung des Familienalltags schaffen. Denn nicht zuletzt ist ein gelingender Familienalltag ein wichtiger Faktor für das gesunde Aufwachsen in der Familie und die Förderung der kindlichen Entwicklung durch die Eltern.

Bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung sollen Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte durch Leistungen der Jugendhilfe unterstützt werden. Hierzu zählen auch Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung. Diese sind als Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe im 8. Sozialgesetzbuch in § 16 verankert und dienen – neben Angeboten der Familienbildung sowie allgemeinen Beratungsangeboten zu Erziehungs- und Familienfragen – der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie. Von Angeboten der Familienfreizeit und -erholung sollen alle Familien, insbesondere solche in belastenden Lebenssituationen, profitieren.

Die Gesamtverantwortung für die allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie obliegt der öffentlichen Jugendhilfe, den Stadt- und Kreisjugendämtern. Aufgrund des Subsidiaritätsprinzips werden die Aufgaben und Leistungen meist durch freie Träger der Jugendhilfe erbracht. Diese betreiben Einrichtungen der Familienerholung mit dem Ziel, Familien gemeinsame Ferien zu ermöglichen. Die Gestaltung der Familienerholung soll sich dabei an den Bedürfnissen und Interessen von Familien orientieren und schließt Angebote der Eltern- und Familienbildung ein.

Um Familien mit Kindern, die sich aus finanziellen Gründen keinen gemeinsamen Urlaub leisten könnten, einen Aufenthalt in einer Familienferienstätte zu ermöglichen, gewährt der Freistaat Bayern Zuwendungen für die Familienerholung aus Haushaltsmitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales.

Wie die nachfolgende Grafik verdeutlicht, ist die Anzahl der geförderten Verpflegungstage in Bayern seit dem Jahr 2009 im Großen und Ganzen rückläufig.



Daten: Zentrum Bayern Familie und Soziales

Quelle: Elsas, Susanne/Schmid, Anna (2020): ifb-Familienreport Bayern. Tabellenband 2019. ifb-Materialien 1-2020. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung, Tab. 64.

Zielsetzung und bisheriger Projektverlauf

Zielsetzung des Projekts ist es, die Potenziale einer systematischen Verankerung der Familienerholung im Bereich der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII) aufzuzeigen.

Zur Erreichung der Zielsetzung sind mehrere Teilprojekte geplant. Begonnen wurde im Jahr 2020 zunächst mit einer bundesweiten, internetbasierten Recherche zu bundeslandspezifischen und kommunalen Fördermodalitäten der Familienerholung sowie zur strukturellen Verankerung der Familienerholung nach § 16 Abs. 2 S. 3 SGB VIII in den Kommunen. Die Recherche zielt neben der Erarbeitung eines differenzierten Überblicks insbesondere darauf ab, Praxisbeispiele zu identifizieren, zu systematisieren und zu analysieren. Dokumentenanalysen – beispielsweise von kommunalen Konzepten, Berichten der Jugendhilfeplanung oder Sitzungsprotokollen – ermöglichen erste Rekonstruktionen der Situation der Familienerholung auf kommunaler Ebene und liefern Hinweise auf Erfahrungen und Inanspruchnahme. Weitere empirische Erhebungen zur Umsetzung von Maßnahmen der Familienerholung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe sollen im Jahr 2021 folgen.

Durchgeführt wird seit Herbst 2020 auch eine Auswertung von Fachliteratur und Datenmaterial zum Familientourismus und zur Partizipation von Familien am Urlaubstourismus. Herangezogen wird hierzu auch die internationale Forschung aus dem Bereich des „social tourism“. Die Erkenntnisse sollen Aufschluss darüber geben, welchen (präventiven) Beitrag insbesondere die Familienerholung mit ihrem spezifischen Angebot zur Entlastung von Familien und zur Stärkung der familialen Beziehungen leisten kann.

BERATUNGSBEDARFE VON STIEFFAMILIEN IN BAYERN

Projektteam:	Dipl.-Soz. Harald Rost (Projektleitung), Dr. Adelheid Smolka
Laufzeit:	10/2020 bis 09/2021
Projektart:	Kooperationsprojekt mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI), gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Hintergrund

Familienformen sind heute deutlich vielfältiger geworden (vgl. Nave-Herz 2013, Peuckert 2012). Einen großen Anteil daran haben gestiegene Scheidungs- und Trennungsraten, die unverheiratete Elternpaare noch häufiger als verheiratete trifft. Phasen des Alleinerziehens, die typischerweise Mütter betreffen, münden vielfach in einer neuen Partnerschaft. Gründen die Partner einen gemeinsamen Haushalt, so entsteht eine Stieffamilie. Primäre Stieffamilien, in denen die neuen Partner mit den Kindern aus der früheren Beziehung zusammenleben, machen heute rund zehn Prozent der Haushalte mit minderjährigen Kindern aus (vgl. BMFSFJ 2013, Steinbach 2008).

Stieffamilien sind kein neues Phänomen, haben sich jedoch in den vergangenen fünfzig Jahren merklich gewandelt. Anders als in der Vergangenheit, wo Stieffamilien vor allem nach dem Tod eines Partners entstanden, bleibt der andere Elternteil heute nach einer Trennung überwiegend verfügbar und ist dem Kind durch Umgangskontakte oder Mitbetreuung verbunden. Damit sind Stieffamilien zunehmend zu einer „elternreichen" Familienform geworden. Auch dies charakterisiert ihre Vielfalt, denn je nachdem, welcher Partner der soziale Elternteil ist, entstehen Stiefvater- (leibliche Mutter mit neuem Partner) oder Stiefmutterfamilien (leiblicher Vater mit neuer Partnerin). Deutlich komplexer gestaltet sich die Situation, wenn beide Partner Kinder haben (zusammengesetzte Stieffamilie), die dauerhaft (primär) oder nur am Wochenende (sekundär) in der neuen Familienkonstellation leben oder ein gemeinsames Kind beider Partner in die Stieffamilie geboren wurde (komplexe Stieffamilie). Diese komplexen Familiensituationen, die mehrere Kindschaftsverhältnisse in einer Familie aufweisen, sind allerdings kaum Gegenstand der Forschung, auch, weil vielfach keine geeigneten Daten zur Verfügung stehen. Umso größer ist der Bedarf nach tragfähigen Ergebnissen.

Bei der Gestaltung des Familienalltags stehen Stieffamilien vor besonderen Herausforderungen. Viele Aspekte des Familienlebens, wie die Organisation des Familienalltags, die Zusammenarbeit in der Erziehung und die Einbeziehung des getrennt lebenden leiblichen Elternteils, aber auch finanzielle Aspekte müssen bei der Gründung eines gemeinsamen Haushalts neu verhandelt werden. Zudem sind die Anforderungen und Erwartungen an die soziale Elternschaft des neuen Partners/der neuen Partnerin nicht hinreichend definiert, was durchaus zu Unsicherheiten führen kann (vgl. Entleitner-Phleps/Rost 2017, Walper 2016). Damit unterliegt insbesondere die Rolle als Stiefelternteil der individuellen Ausgestaltung im Zusammenspiel mit dem Partner bzw. der Partnerin und dem Kind/den Kindern.

Familien- und Erziehungsberatungsstellen können bei diesen Herausforderungen beratend unterstützend tätig werden. Allerdings ist bislang kaum bekannt,

- ob Stieffamilien und insbesondere komplexe Stieffamilien einen erhöhten Beratungsbedarf haben,
- welche Beratungsanliegen Stieffamilien angeben bzw. welche Themen bei Beratungen von Stieffamilien im Fokus stehen,
- welche Beratungskontexte Stieffamilien vor allem nutzen (z. B. Erziehungsberatung, Ehe- und Familienberatung oder Trennungs- und Scheidungsberatung),
- ob im Kontext einer neuen Partnerschaft des getrennt lebenden Elternteils (sekundäre Stieffamilie) Beratungen in Anspruch genommen werden
- und inwieweit die Fachkräfte mit den Herausforderungen dieser Familienform vertraut sind und ob sie sich in diesem Kontext mehr Unterstützung durch gezielte Fortbildungen wünschen.

Methodisches Vorgehen

Mit einem quantitativen Design soll in diesem Projekt näher analysiert werden, vor welchen besonderen Situationen und Herausforderungen Stieffamilien stehen. Dabei werden zum einen die Familien selbst in den Blick genommen und es wird die Situation der Stieffamilien mit Hilfe von Sekundärdaten (Deutsches Familienpanel (pairfam), Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten (AID:A)) analysiert. Zum anderen ist eine Online-Befragung mit Fachkräften aus Familien- und Erziehungsberatungsstellen geplant, um Erkenntnisse über die Beratungsbedarfe von Stieffamilien zu gewinnen.

Literatur

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2013): Stief- und Patchworkfamilien in Deutschland. Monitor Familienforschung, 31, 1-28.

Entleitner-Phleps, Christine/Rost, Harald (2017): Stieffamilien. In: Bergold, Pia/Buschner, Andrea/Mayer-Lewis, Birgit/Mühling, Tanja (Hrsg.): Familien mit multipler Elternschaft. Entstehungszusammenhänge, Herausforderungen und Potenziale. Leverkusen-Opladen, S. 29-56.

Nave-Herz, Rosemarie (2013): Ehe- und Familiensoziologie. Weinheim, Basel.
Peuckert, Rüdiger (2012): Familienformen im sozialen Wandel. 8. Auflage. Wiesbaden.

Steinbach, Anja (2008): Stieffamilien in Deutschland. Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 33, 2, 153-180.

Walper, Sabine/Entleitner-Phleps, Christine/Wendt, Eva-Verena (2016): Brauchen Kinder immer (nur) zwei Eltern? Forschungsergebnisse in Psychologie und Soziologie und ihre Bedeutung für das Kindschaftsrecht. Recht der Jugend und des Bildungswesens, 64, 2, 194-210.

KONTAKT.*LOS!*
BILDUNG UND BERATUNG FÜR FAMILIEN WÄHREND DER CORONA-PANDEMIE

Projektteam:	Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen (Projektleitung), Dipl.-Soz. Regina Neumann, Dipl.-Soz. Susanne Elsas, Jan-Hendrik Kötting, M. A. (seit 11/2020), Lisa Passenheim, M. A. (seit 11/2020)
Laufzeit:	05/2020 bis 12/2021
Projektart:	Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Hintergrund

Die Corona-Pandemie hat das Leben vieler Familien grundlegend verändert. Kontaktbeschränkungen, Sorgen um die Gesundheit, finanzielle Belastungen bis hin zu Existenzängsten sowie die Schließung von Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen stellen Familien vor große organisatorische sowie auch erzieherische Herausforderungen. Derartige Belastungen können zu einem Anstieg von Partnerschafts- und Familienkonflikten und häuslicher Gewalt führen. All diese Aspekte verändern die Unterstützungs- und Orientierungsbedarfe von Eltern und Kindern.

Professionelle Bildungs-, Beratungs- und Vernetzungsangebote im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe sollen diese Bedarfe decken, indem sie werdende Eltern, Mütter, Väter und andere Erziehende dabei unterstützen, aufkeimende Konflikte zu lösen, ihre Erziehungsaufgaben gut wahrzunehmen und ihren Alltag als Familie meistern zu können. Ausgelöst durch die Maßnahmen zur Eindämmung von COVID-19 sind diese Angebote jedoch nicht auf dieselbe Weise zugänglich und verfügbar wie vor der Pandemie. Die Fachkräfte stehen vor großen organisatorischen und finanziellen Herausforderungen, die eine schnelle Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen erschweren.

Es ist also eine Situation entstanden, die auf der einen Seite durch einen veränderten, teils dringlicheren Bedarf der Familien, auf der anderen Seite durch ein eingeschränktes Angebot und größere Zugangshürden zur Beratung gekennzeichnet ist. Mithin ist zu erwarten, dass angemessene Unterstützung nicht in ausreichendem Umfang angeboten werden kann.

Zielsetzung und Projektdesign

Das Projekt analysiert zum einen, wie sich die Corona-Pandemie auf Familien auswirkt und wie sich die Fragen und Unterstützungsbedarfe der (werdenden) Eltern in dieser Zeit wandeln. Zum anderen wird eruiert, wie sich die Infektionsschutzmaßnahmen auf Beratungs- und Bildungsangebote für Schwangere und Eltern auswirken und inwieweit die Einrichtungen der Familienbildung und Beratung weiterhin ihren wichtigen Funktionen, nämlich Hilfe und Unterstützung, aber auch Bildungs- und Kommunikationsplattform für Familien zu sein, während der Corona-Pandemie nachkommen können.

Darüber hinaus wird ermittelt, welche Bedingungen einer zufriedenstellenden Anpassung von Einrichtungen und Beratungsstellen an veränderte Rahmenbedingungen zuträglich sind und welche eher hinderlich. Es soll ebenso herausgestellt werden, welche Bedarfe der werdenden Eltern, Mütter und Väter mit dem angepassten Angebotsspektrum gedeckt werden können und welche derzeit eine größere Herausforderung für die Einrichtungen sind. Dies wird eine Einschätzung der Potenziale und Grenzen der Digitalisierung der Familienbildung ermöglichen und so aufzeigen, welche etablierten und welche innovativen Angebote sich bewähren.

Hierfür wurde im Frühjahr 2020 eine Online-Befragung konzipiert und im Juni 2020 ins Feld geschickt. Befragt wurden alle rund 700 anerkannten Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe aus den Bereichen Familienbildung (Familienstützpunkte, Familienbildungsstätten, Mütter- und Familienzentren), Frühe Hilfen (Koordinierende Kinderschutzstellen) und Beratung (Ehe- und Familienberatungsstellen, Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen und Erziehungsberatungsstellen) in Bayern.

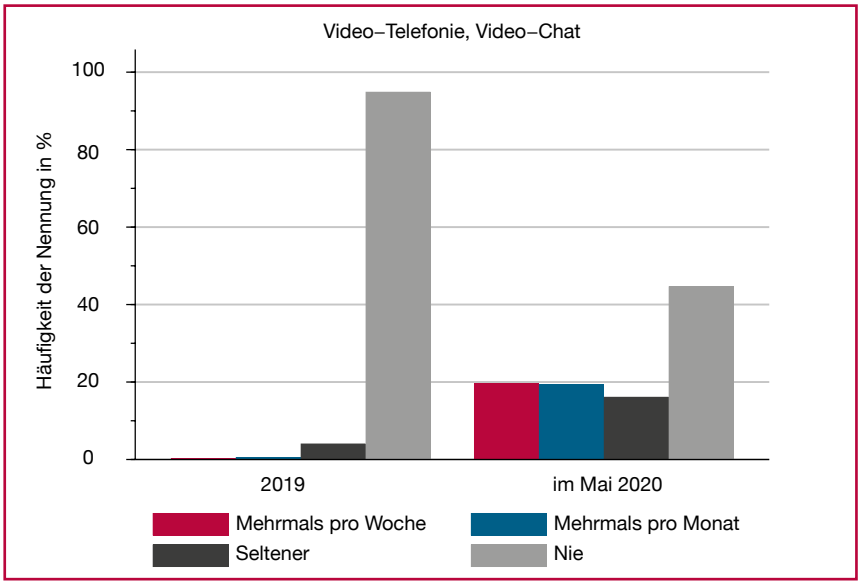
Ausgewählte Ergebnisse

Die Corona-Situation hat den Familienalltag stark verändert. In der Folge haben sich auch die Themen, mit denen sich Eltern und Schwangere an Fachkräfte wenden, gewandelt – und weisen auf stärkere familiale Belastungen hin. So nahmen in allen Einrichtungstypen Anliegen rund um die psychische Gesundheit zu. Unabhängig von der Art der Einrichtung betraf das häufigste Anliegen der Eltern den Themenkomplex „Krisen, Problemlagen und belastende Lebensereignisse“. Besonders deutlich wurde diese Veränderung in den thematisch breiter aufgestellten, primär präventiv tätigen Einrichtungen der Familienbildung.

Auf der anderen Seite standen die Einrichtungen jedoch vor großen Herausforderungen, da aufgrund der Kontaktbeschränkungen und Abstandsregeln viele ihrer etablierten Angebote nicht mehr möglich waren. Um dennoch mit den Familien in Kontakt zu bleiben, haben die Einrichtungen neue Wege gefunden. Zum einen wurden unkomplizierte, teils unkonventionelle analoge Ideen umgesetzt, wie Rückbildungskurse im Freien, der Versand von Brief- und Paketbotschaften oder Beratungs-Spaziergänge („Walk and Talk"). Zum anderen wurde eine breite Palette digitaler Angebote umgesetzt: One-Way-Kommunikation, aber auch interaktive Angebote, solche via E-Mail, Video-Telefonie und -Chat, informierende, beratende und anregende Konzepte sowie kostenpflichtige und kostenfreie Veranstaltungen.

Um ein Beispiel zu nennen: Über die Hälfte (55 %) der befragten Anlaufstellen für Familien hat im Mai 2020 Beratungs- und Bildungsangebote per Video-Telefonie

Abbildung: Zunahme der Video-Telefonie/Video-Chats in Einrichtungen der Familienbildung und Beratung während der Corona-Pandemie



Quelle: ifb-Befragung „kontakt./*os!* 2020"
(n = 402; keine Angabe: „2019" = 86; „im Mai 2020" = 62)

oder Video-Chat durchgeführt, davon 20 Prozent mehrmals pro Woche, 19 Prozent mehrmals im Monat und 16 Prozent seltener. Vor der Pandemie gehörte dies lediglich bei 5 Prozent der befragten Institutionen zum Spektrum. Damit zählt dieses digitale Format zu denjenigen, die im Zuge der Pandemie am stärksten ausgebaut wurden.

So vielversprechend diese Entwicklung anmutet, so nüchtern muss zugleich festgehalten werden, dass zwar viele Einrichtungen erste Ansätze ausprobiert haben, es bisher jedoch an technischer Infrastruktur und insbesondere an Erfahrungswerten und zeitlichen Ressourcen mangelt, um entsprechende Angebote umfassend neu konzipieren, bewerben und flächendeckend umsetzen zu können.

Insgesamt demonstrieren die Ergebnisse, dass trotz Flexibilität und Kreativität der Einrichtungen sehr viel weniger Menschen familienunterstützende Angebote nutzen konnten als vor der Pandemie.

Praxis-Transfer und Förderung der digitalen Familienbildung

Mittels interaktiver Vorträge im virtuellen Raum werden die Forschungsergebnisse in die Fachpraxis, die Verbände und die Politik getragen und hierbei wird auch Raum für Diskussion und kollegialen Erfahrungsaustausch geboten.

Das ifb konzipierte zudem eine Veranstaltungsreihe, um die Fachpraxis dabei zu unterstützen, trotz (und wegen) der Pandemie weiterhin in Kontakt mit Familien zu bleiben und vielfältige Angebote der präventiven Kinder- und Jugendhilfe sicherstellen zu können. Den Auftakt machte im November 2020 ein „Virtueller Forschungsdialog“ mit rund 150 Teilnehmenden, im Rahmen dessen Studienergebnisse vorgestellt und Erfahrungen aus der Praxis diskutiert wurden. Hierauf folgten Webinare mit dem Schwerpunkt Online-Beratung. Die Veranstaltungsreihe zum Thema „Digitale Familienbildung und Beratung“ wird 2021 fortgeführt werden.

Veröffentlichungen

Lüken-Klaßen, Doris/Neumann, Regina/Elsas, Susanne (2020): kontakt.*los!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie. ifb-Materialien 2-2020. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung. doi:10.20378/irb-48811

Lüken-Klaßen, Doris/Neumann, Regina/Elsas, Susanne (2020): kontakt.*los!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie. Kurzfassung. ifb-Materialien 2-2020. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung.

Vorträge und Veranstaltungen

In Kontakt während der Pandemie – Familienunterstützung digital. Vortrag bei der Tagung „Familienunterstützung digital" des Ministeriums für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz. Mainz/Online, 29.10.2020. (Doris Lüken-Klaßen, Regina Neumann)

Konzeption, Durchführung und Moderation der Fortbildungsveranstaltung Virtueller Forschungsdialog „kontakt.*los!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie". Bamberg/Online, 16.11.2020. (Doris Lüken-Klaßen, Regina Neumann)

kontakt.*los!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie. Vortrag beim Virtuellen Forschungsdialog „kontakt.*los!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie". Bamberg/Online, 16.11.2020. (Susanne Elsas, Doris Lüken-Klaßen und Regina Neumann)

Konzeption, Durchführung und Moderation der virtuellen Veranstaltungs- und Fortbildungsreihe „kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie". Bamberg/Online, November 2020 bis Februar 2021. (Doris Lüken-Klaßen, Regina Neumann)

Die Auswirkung der Corona-Pandemie auf Familien, Familienbildung und Beratung. Vortrag beim „Landesbeirat für Familienfragen Bayern". München/Online, 16.12.2020. (Doris Lüken-Klaßen, Regina Neumann)

ARBEITSTEILUNG IN DER FAMILIE

Projektteam:	Dr. Florian Schulz
Laufzeit:	01/2018 bis 12/2020
Projektart:	Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Ziel des Projekts

Die Forschung zur Arbeitsteilung in Paaren und Familien gehört seit vielen Jahren zum festen Bestandteil des Forschungsportfolios des ifb.

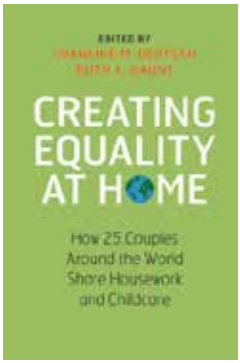
In jüngster Zeit sind eine Reihe wichtiger Grundlagenforschungsarbeiten aus diesem Forschungsschwerpunkt hervorgegangen, die national sowie international weithin rezipiert werden. Beispiele hierfür sind die Studien von Leopold, Skopek und Schulz zur Zeitverwendung für Hausarbeit im Lebenslauf, erschienen 2018 in Sociological Science, und die Studie von Schulz zur Beteiligung von Kindern an der Hausarbeit, erschienen 2020 in Child Indicators Research.

In den vergangenen 15 Jahren wurden zudem drei größere Drittmittelprojekte aus diesem Bereich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert: „Innerfamiliale Arbeitsteilung als Prozess I“ (2005–2007), „Innerfamiliale Arbeitsteilung als Prozess II“ (2008–2011) und „Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in älteren Paaren“ (2015–2018).

Die aktuellen Forschungsfragen beziehen sich sowohl auf Lücken im Bereich der Hausarbeitsforschung als auch auf die Aufteilung der Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung. Zudem wird die Perspektive der Arbeitsteilung auf die Zeitverwendung von Frauen, Männern und Kindern in Familien ausgeweitet, da auch hier ein erheblicher Forschungsbedarf besteht, der erst mit den neueren Daten der Zeitbudgetforschung bearbeitet werden kann.

Aktuelle Projektergebnisse

Im laufenden Berichtsjahr konnte eine Studie aus diesem Projekt fertiggestellt und veröffentlicht werden, die ihre Anfänge noch im von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt „Innerfamiliale Arbeitsteilung als Prozess I“ aus dem Jahr 2007 hat. Im Rahmen dieses Projekts wurden Paare mithilfe einer „qualitativen Längsschnittstudie“ zu ihren Wünschen, Plänen, Erfahrungen und Bewertungen der Arbeitsteilung im Zuge der Geburt ihres ersten Kindes befragt.



Für die deutsche Fallstudie eines internationalen Forschungsprojekts zur Arbeitsteilung im Haushalt wurden die Daten dieser Erhebung genutzt. Das internationale Projekt „Creating equality at home. How 25 couples around the world share housework and childcare“ wurde von Prof. Francine M. Deutsch vom Mount Holyoke College in Massachusetts, USA, initiiert. Prof. Deutsch ist eine international anerkannte Expertin für Paarkonstellationen, in denen die Arbeit egalitär aufgeteilt wird. Ihr innovatives Projekt untersuchte über mehrere Jahre hinweg, wie sich Familien aus verschiedenen Ländern der Welt die Haus- und Familienarbeit aufteilen. Die Analyse fand auf Basis vergleichbarer, nichtstandardisierter Erhebungsdesigns statt. In der vom ifb bearbeiteten deutschen Teilstudie wurde eine detaillierte Fallrekonstruktion eines Paares durchgeführt, bei der gezeigt werden konnte, dass der gemeinsame Fokus auf die Maximierung der gemeinsamen Zeit mit dem Kind ein wesentlicher Faktor für eine partnerschaftliche Arbeitsteilung bei Übergang zur Elternschaft sein kann.

Veröffentlichung

Dechant, Anna/Rost, Harald/Schulz, Florian (2020): Germany. In: Deutsch, Francine M./Gaunt, Ruth A. (Hrsg.): Creating equality at home. How 25 couples around the world share housework and childcare. Cambridge University Press, S. 307-316. doi:10.1017/9781108597319.023

Schulz, Florian (2020): Attitudes towards sharing housework in context. An empirical, factorial survey approach. Journal of Family Research, 1-36. doi:10.20377/jfr-419

Schulz, Florian (2020): Trends in children's gendered housework performance: Time use evidence from Germany, 1991-2013. Child Indicators Research, 13, 4, 1313-1334.

DETERMINANTEN DES „WORK-FAMILY-CONFLICT”

Projektteam:	Dr. Florian Schulz
Laufzeit:	01/2020 bis 12/2020
Projektart:	Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Über das Projekt

Dieses Projekt ist darauf ausgelegt, das Thema „Work-Family-Conflict“ im Forschungsportfolio des ifb zu etablieren. Mit diesem Etikett sind immer beide Richtungen des Phänomens gemeint, also „Work-to-Family-Conflict“ und „Family-to-Work-Conflict“. Inhaltich passt dieser Bereich des Familien- und Arbeitslebens in den Forschungsschwerpunkt Alltag und Wohlergehen von Familien.

Im Zuge der Globalisierung, den demografischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte, dem Einstellungs- und Wertewandel sowie den neueren Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung haben sich die Lebens- und Arbeitsformen in der westlichen Welt nachhaltig verändert. Gleichzeitig hat sich auch das Verhältnis von Privatleben und Arbeit verändert, nicht zuletzt aufgrund der gestiegenen Arbeitsmarktpartizipation von Frauen und Müttern sowie den niedrigen Geburtenzahlen.

Insofern ist die Balance zwischen den Lebensbereichen Familie und Arbeit nicht nur ein wichtiges Thema für die Menschen, sondern auch für die Wissenschaft und die Politik. In der aktuellen Debatte scheint sich der Eindruck verdichtet zu haben, dass eine bessere Work-Life-Balance oder zumindest die Vermeidung eines „Work-Family-Conflict“ oder „Family-Work-Conflict“ mit einer höheren Lebenszufriedenheit und besseren Gesundheit einhergehen könnte.

Aktuelle Arbeiten im Projekt

Im Berichtsjahr 2020 wurde dazu in Kooperation mit der Universität Bielefeld ein erstes Projekt auf Basis eines Linked Employer-Employee-Datensatzes im Längsschnitt begonnen. Überdies wurde das Potenzial verschiedener Datensätze für die empirische Analyse dieses Phänomens aus einer Lebensverlaufsperspektive geprüft.

ELTERNSCHAFT JENSEITS INTIMER PARTNERSCHAFT (VORSTUDIE)

Projektteam:	Dipl.-Psych. Pia Bergold
Laufzeit:	01/2019 bis 12/2020
Projektart:	Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Gegenstand der Untersuchung

Die zunehmenden Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin in den letzten Jahrzehnten haben die Pluralisierung von Lebensformen, insbesondere von Familienformen, weiter vorangetrieben. Während sich diese lange Zeit vor allem in einer Verschiebung der Häufigkeit des Auftretens verschiedener Lebensformen zeigte (Nicht-eheliche Lebensgemeinschaften, Alleinerziehende, Alleinwohnende), hat sich in den letzten Jahren durch die Fortschritte in der Reproduktionsmedizin eine zunehmende Dynamik entwickelt, die neue Familienformen hervorbringt. Neben verschieden- und gleichgeschlechtlichen Paaren, die sich bei der Familiengründung mit Gametenspende am Modell der Kernfamilie orientieren, werden in jüngster Zeit immer mehr Familienformen sichtbar, die zum Teil oder gänzlich jenseits einer intimen Beziehung gegründet werden. Beispiele hierfür sind Single Mothers by Choice, Mehrelternfamilien und Co-Parenting Arrangements mit Freunden oder zunächst fremden Personen. Berichte in den Medien und auf Onlineplattformen wie familyship.org oder co-eltern.de bezeugen diesen Trend.

Die Gründung von Familie jenseits einer intimen Partnerschaft oder auf Freundschaftsbasis steht im Gegensatz zu der Vorstellung von Familie, die sich auf die romantische Liebe als begründendes Element bezieht. Diese neueren Familienformen weichen mehr oder weniger stark von gesellschaftlich dominanten Familienleitbildern, wie das der klassischen Kernfamilie, ab und können in ihrem Handeln als Familie nur zum Teil auf bekannte Schemata und Skripte zurückgreifen. Der im Zusammenhang mit Stieffamilien geprägte Begriff der unvollständigen Institutionalisierung lässt sich auch auf diese Familienformen anwenden. Im Vergleich zu heterosexuellen Kernfamilien besteht in diesen Familien eine größere Notwendigkeit, Rollen und Rollenerwartungen zu verhandeln und zu definieren. Daraus entstehen möglicherweise neue Bilder von Familie, Elternschaft und Eltern-Kind-Beziehungen.

Von Forschungsinteresse ist, inwieweit Personen, die ihren Kinderwunsch allein (Single Mothers by Choice), im Rahmen eines Co-Parenting Arrangements oder einer Mehrelternschaft umgesetzt haben, ein qualitativ anderes Verständnis und damit auch andere (Leit-)Bilder von Familie, Elternschaft und Eltern-Kind-Beziehungen mit sich bringen als Männer und Frauen, die Kinder innerhalb einer verschiedengeschlechtlichen Paarbeziehung geboren haben.

Projektdesign und -verlauf

Im Rahmen der Vorstudie wird ein Internetblog einer Mehrelternfamilie qualitativ-inhaltsanalytisch ausgewertet. Dieser Blog beschreibt die Gründung einer Mehrelternfamilie, bestehend aus zwei verschiedengeschlechtlichen Paaren, und deren Verlauf. Von Interesse ist dabei, welche Leitbilder von Familie die Beteiligten in der Auseinandersetzung mit eigenen biographischen Erfahrungen mitbringen, welche gemeinsame Vorstellung von Mehrelternschaft sie entwickeln und wie sie ihre individuelle Elternrolle in Auseinandersetzung mit den anderen Co-Eltern ausgestalten.

Grundlage für die Auswertung sind die Blogbeiträge der Mitglieder der Mehrelternfamilie. Da der Blog sehr umfangreich ist und bis heute fortgeführt wird, beschränkt sich die Auswertung auf einen Zeitraum von circa zwei Jahren und vier Monaten, vom Ende der ersten Schwangerschaft bis zum Ende der zweiten Schwangerschaft. Für die Auswertung der Beiträge wurde auf der Grundlage relevanter Forschungsfragen ein Codesystem entwickelt und das Material anschließend dementsprechend codiert.

Erste zentrale Ergebnisse

Ausgangspunkt für diese Mehrelternschaft ist das Verständnis von Familie als Wahlfamilie, die sich durch eine freiwillige Übernahme von Verantwortung kennzeichnet und sich im Handeln niederschlägt. Sowohl die eigene Zugehörigkeit als auch die der anderen Personen zur Familie wird über die Wahrnehmung der sozialen Elternschaft bestimmt und die Grenzen nach außen abgesteckt. Nur wer dauerhaft tatsächliche Verantwortung für das Kind übernimmt, ist auch Teil der Familie. Obwohl das Selbstverständnis als Familie zu Beginn stark auf das Kind ausgerichtet ist, zeigt sich im Verlauf eine Wandlung hin zur Verantwortungsübernahme unter den Erwachsenen. Treibende Kraft ist das gemeinsame Handeln als Eltern und die gemeinsam verbrachte Zeit als Familie. Routinen wie gemeinsame Mahlzeiten, das Kind zu Bett bringen, in den Urlaub fahren sind Aktivitäten die Familienmitglieder gewöhnlich miteinander tun. Über die Interaktion bestätigen sie sich gegenseitig in ihren Rollen und bestärken sich in ihrem Vorhaben eine Familie zu sein. Dies führt im Verlauf dazu, dass die Co-Eltern sich zum gemeinsamen Wirtschaften, einem Hausbau sowie einem gemeinsamen Rentensystem entschließen.

Die weiteren Auswertungen des Blogs betreffen die individuellen Leitbilder als Eltern und wie sie diese im „gemeinsam Eltern-sein“ miteinander verhandeln.

FAMILIENWISSENSCHAFTLICHES FORSCHUNGSKOLLOQUIUM

Projektteam:	Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler (Projektleitung), Dr. Florian Schulz
Laufzeit:	Fortlaufend
Projektart:	Eigenprojekt zur Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg organisiert ein familienwissenschaftliches Kolloquium, das als akademische interdisziplinär gestaltete Plattform für Forscherinnen und Forscher konzipiert ist, die im Themenbereich „Familie“ arbeiten. Im Jahr 2020 referierten und diskutierten Expertinnen und Experten zu folgenden Themen:

Dr. Fabian Franke
Direktor der Universitätsbibliothek Bamberg
„Wichtige Aspekte des Urheberrechts und neue Entwicklungen im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens“

Dr. Fabian Franke

Dr. Sandra Krapf

Dr. Sandra Krapf
Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung
„Zusammenziehen – ja oder nein?
Der Übergang von living-apart-together Partnerschaften in einen gemeinsamen Haushalt“

Dr. Hannah Zagel
Humboldt-Universität zu Berlin
„Alleinerziehen im Lebensverlauf. Familiendynamiken und Ungleichheit im Wohlfahrtsstaat“

Prof. Dr. Sabine Walper
Deutsches Jugendinstitut München
„Der neunte Familienbericht der Bundesregierung: Erstellung, Befunde, Implikationen“

Dr. Anita Tisch
Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin Dortmund
„Die BAuA-Arbeitszeitbefragung: Anlage, Potenziale und bisherige Ergebnisse“

Aufgrund der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Kontakt- und Reisebeschränkungen wurden die Veranstaltungen für März, April, Mai, Juni und Juli abgesagt oder auf einen späteren Termin verschoben; die Kolloquien im September, Oktober und November fanden online, als virtuelle Treffen, statt.

Die aktuellen Themen und Termine des ifb-Kolloquiums sind stets auf der Internetseite des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg unter **www.ifb.bayern.de** zu finden.

VERANSTALTUNGEN

kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie – digitale Veranstaltungsreihe

Die Corona-Pandemie bringt viele Herausforderungen für Familien mit sich und stellt Einrichtungen, die Eltern unterstützend und beratend zur Seite stehen, vor große Aufgaben. Das Projekt „kontakt.*los!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“ hat aufgezeigt, dass Fachkräfte sehr gute Erfahrungen mit ersten digitalen Bildungs- und Beratungsangeboten machen – und sich Fortbildungen zur Stärkung ihrer digitalen Kompetenzen wünschen.

Um diesen Digitalisierungsschub zu unterstützen, wurde im Herbst 2020 eine digitale Veranstaltungs- und Fortbildungsreihe konzipiert und organisiert: „kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“. Mit den inhaltlichen Schwerpunkten digitale Familienbildung, Onlineberatung, Good Practices sowie Social Media und Online-Fundraising werden alle Fachkräfte aus den Bereichen Familienbildung, Beratung und Frühe Hilfen angesprochen, die an Einrichtungen anerkannter Träger der Jugendhilfe tätig sind. Zusammen mit Referentinnen und Referenten mit lang-

Familienministerin Carolina Trautner wandte sich mit einer Videobotschaft an die Fachpraxis.

Regina Neumann und Doris Lüken-Klaßen (beide ifb) gaben zu Beginn der Veranstaltung eine technische Einführung für die Online-Konferenz.

jähriger Expertise wird eine methodisch vielfältige Palette aus interaktiven Vorträgen, vertiefenden Webinaren sowie (World) Cafés mit Erfahrungsaustausch angeboten. Das für die TeilnehmerInnen kostenlose Angebot wird durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) gefördert.

Den Auftakt bildete ein virtueller Forschungsdialog am 16. November 2020 mit rund 150 Teilnehmenden aus ganz Bayern. Mit einer Video-Botschaft bedankte sich Carolina Trautner, Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales, bei den Fachkräften für ihre Arbeit: „Auch dank Webseminaren, Video-Chats, Telefonaten und vielen weiteren digitalen Kontakten sind Sie ganz nah an den Familien – trotz räumlicher Distanz. Diese digitalen Formate werden die Bildung und Beratung von Familien nach Corona bereichern."

In einem interaktiven Vortrag stellten Doris Lüken-Klaßen, Susanne Elsas und Regina Neumann vom ifb die ersten Ergebnisse aus der „kontakt.*los!*"-Studie vor und diskutierten diese mit den Expertinnen und Experten aus der Praxis. Ferner wurde erörtert, bei welchen Themen der Bedarf an Fortbildungen am dringendsten ist. So wünschten sich 62 Prozent der Teilnehmenden eine ein-

führende Veranstaltung zu Webseminaren und Online-Meetings, 42 Prozent darüber hinaus eine aufbauende Fortbildung. Beim Thema Onlineberatung ist der Wunsch nach einem „Start-Paket“ mit 57 Prozent ähnlich ausgeprägt, aufbauende Veranstaltungen wünschten sich rund ein Viertel aller Teilnehmenden. Beim Themenbereich Social Media artikulierte rund die Hälfte den Wunsch nach einer einführenden Fortbildungsveranstaltung, ein Viertel würde an einem solchen Angebot für Fortgeschrittene teilnehmen wollen. Sowohl in der Diskussion als auch in einer Kurzumfrage bestätigte sich auch der Bedarf an fachlichem Austausch, insbesondere zu Good Practices (71 %), Webinaren und Online-Meetings (65 %) sowie der Onlineberatung (48 %). Auf Basis dieser Rückmeldungen erfolgte der inhaltliche und methodische Zuschnitt der digitalen Fortbildungsreihe.

Noch im Dezember 2020 konnten zwei einführende interaktive Vorträge sowie zwei Workshops stattfinden.

Beim „vortrag.*plus!* Familienbildung digital – Formate, Methoden und Möglichkeiten“ am 11. Dezember 2020 ging es darum, wie die Vermittlung von klassischen Familienbildungsinhalten, anregende Diskussionen und eine vertrauensvolle Atmosphäre auch im digitalen Raum gelingen können. Tobias Albers-Heinemann, Experte für digitale Erwachsenenbildung, soziale Arbeit und Medien-

Tobias Albers-Heinemann, Referent für digitale Bildung

pädagogik, veranschaulichte, wie sich digitale Bildungsangebote von analogen Settings unterscheiden und was bei der Umsetzung zu beachten ist. Ob Quiz, digitale Whiteboards oder Breakout-Räume – der Diplom-Sozialarbeiter und Diplom-Medienberater zeigte eine Palette verschiedener digitaler Möglichkeiten auf, welche die rund 140 Teilnehmenden direkt ausprobieren konnten.

Zum Thema Onlineberatung konnten eine einführende Veranstaltung sowie zwei Workshops angeboten werden. Am 9. Dezember 2020 fand der „vortrag.*plus!* Was Sie über Onlineberatung wissen sollten – ein kompakter Überblick“ statt. Ursula Klupp, Diplom-Sozialpädagogin und selbstständige Trainerin für psychosoziale Onlineberatung, gab eine kompakte Einführung über die Grundlagen der Onlineberatung für familienunterstützende Einrichtungen. Onlinekommunikation sei das neue normal, so Ursula Klupp. Ob Beratung via E-Mail, Forum, Video, Chat oder Messenger – Ursula Klupp leistete Starthilfe für die Wahl des passenden Onlinesettings und erklärte die verschiedenen Formen, Anwendungsmöglichkeiten sowie Chancen und Grenzen in der kontaktlosen Beratung von Eltern

Ursula Klupp, Expertin für Onlineberatung

und Familien. Zu den Themen Hard- und Software sowie damit einhergehenden Datenschutzaspekten wurde ein Überblick über DSGVO-konforme Tools gegeben. Die Expertin ermutigte die rund 90 Teilnehmenden: „In der Onlineberatung können Sie beinahe alle Ihre Beratungskompetenzen und -techniken einsetzen, die Sie für die Präsenzberatung gelernt haben." Diese Grundlagen konnten in zwei digitalen Workshops vertieft werden. Je 20 Fachkräfte bildeten sich zu spezifischen Formen der Onlineberatung, der Chat- und Messengerberatung bzw. der Videoberatung fort.

Anfang 2021 folgen weitere Veranstaltungen in den Bereichen Digitale Familienbildung und Onlineberatung. Weiterhin gibt es eine Palette an Angeboten zur Öffentlichkeitsarbeit mit Social Media und zu Online-Fundraising. Um gezielt den fachlichen Austausch und das Lernen Voneinander zu unterstützen, wird außerdem ein digitales World Café, das „café.*digital!*" zu guten Erfahrungen in der Arbeit mit Familien während der Pandemie sowie eine Diskussionsrunde, die „plauder.*stunde!*" veranstaltet.

Die Resonanz auf das Veranstaltungsangebot übertraf alle Erwartungen und auch die Anzahl der verfügbaren Teilnahmekapazitäten, sodass auf einen Platz im Workshop etwa vier Anmeldungen kamen. Um auch diesen Fortbildungswünschen zu entsprechen, wird das ifb im Laufe des Jahres 2021 zusätzliche Workshops anbieten.

KOOPERATION UND VERNETZUNG MIT ANDEREN FORSCHERINNEN UND FORSCHERN

Vernetzung und Kooperation belebt die Wissenschaft. Eine breite Vernetzung ist dem ifb als vergleichsweise kleines und auf Familienthemen spezialisiertes Forschungsinstitut ein besonderes Anliegen. Bei den – zumeist projektbezogenen – Kooperationsbeziehungen entstehen durch die unterschiedlichen Perspektiven vielfältige Synergien. An dieser Stelle werden exemplarisch einige Kooperationsprojekte und die nationale und internationale Vernetzung vorgestellt.

Auf nationaler Ebene steht das ifb seit langem in enger Verbindung mit dem Staatsinstitut für Frühpädagogik (ifp) in München, dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Wiesbaden und dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München. Von der Realisierung gemeinsamer Forschungsprojekte über die gemeinsame Organisation von Kongressen bis zum fachlichen Austausch besteht mit diesen drei Instituten eine vielseitige und kontinuierliche Kooperation.

Zusammen mit dem Bayerischen Landesamt für Statistik und der Otto-Friedrich-Universität Bamberg plant das ifb die neunten StatistikTage Bamberg|Fürth“ (15.-16. Juli 2021 in der AULA der Universität Bamberg). Die Veranstaltung widmet sich dem Thema Familie: Familien im Blick der Statistik – Entstehung, Struktur und Alltag.

Über Deutschland hinaus pflegt das ifb eine Kooperationsbeziehung mit dem Österreichischen Institut für Familienforschung (ÖIF) in Wien, mit dem es unter anderem zusammen mit dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Wiesbaden alle vier Jahre einen Europäischen Kongress für Familienforschung an unterschiedlichen Orten organisiert und veranstaltet.

Das ifb ist an einem weltweiten Projekt beteiligt, welches von Prof. Francine M. Deutsch (Mount Holyoke College, Massachusetts, USA) geleitet wird. Insgesamt 36 Forscherinnen und Forscher aus aller Welt analysieren die Gründe für eine egalitäre Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau anhand jeweils einer beispielhaften Familie aus 25 Ländern. Datenbasis sind längsschnittliche qualitative Interviews, die die Veränderung der Arbeitsteilung in Familien beim Übergang zur Elternschaft beobachten. Das Buch erschien unter dem Titel „Creating equality at home: How 25 couples around the world share housework and childcare" bei Cambridge University Press.

Im Forschungsbereich „Bedarfe, Bildung und Beratung von Familien und Fachpraxis" steht das ifb in wiederkehrendem Austausch mit Prof. Dr. Ute Müller-Giebeler von der Technischen Hochschule Köln. Eine aktuelle Kooperation findet im Rahmen eines geplanten Sammelbands zur Familienbildung unter der Herausgeberschaft von Prof. Dr. Ute Müller-Giebeler und Michaela Zufacher statt.

Mit den beiden früheren Leitern des ifb, Prof. em. Dr. Laszlo A. Vaskovics, Universität Bamberg, und Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Peter Blossfeld, Universität Bamberg, Lehrstuhl für Soziologie 1, stehen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ifb in beständigem Austausch zu aktuellen Themen der Familienforschung.

Neu aufgenommen wurde eine Kooperation mit Caspar Kaiser, Department of Social Policy and Intervention, Oxford University, UK, im Rahmen des Projekts: „Causality in the link between income and satisfaction. IV estimation with internal instruments".

WISSENSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

VERÖFFENTLICHUNGEN

In alphabetischer Reihenfolge der Erstautorinnen und Erstautoren.

Büyükkececi, Zafer/Leopold, Thomas/van Galen, Ruben/Engelhardt Henriette (2020): Family, Firms, and Fertility. A Study of Social Interaction Effects. Demography, 57, 243-266.

Dechant, Anna/Rost, Harald/Schulz, Florian (2020): Germany. In: Deutsch/Francine M./Gaunt, Ruth A. (Hrsg.): Creating equality at home. How 25 couples around the world share housework and childcare. Cambridge University Press, S. 307-316. doi:10.1017/9781108597319.023.

Elsas, Susanne/Schmid, Anna (2020): ifb-Familienreport Bayern – Tabellenband 2019. ifb-Materialien 2-2020. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung.

Florean, Daniele/Engelhardt, Henriette (2020): His and her working hours and well-being in Germany. A longitudinal crossover-spillover analysis. Journal of Family Research, 32, 2, 249-273. doi:10.20377/jfr-372.

Friedrich, Carmen/Engelhardt, Henriette/Schulz, Florian (2020): Women's agency in Egypt, Jordan, and Tunisia. The role of parenthood and education. Population Research and Policy Review, 1-35. doi:10.1007/s11113-020-09622-7.

Härpfer, Marco/Rost, Harald (2020): Einkommenssituation von Mehrkindfamilien im Vergleich mit anderen Haushaltsformen in Bayern. In: ifb-Familienreport Bayern 2020. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung, S. 54-77. doi:10.20378/irb-49136.

Hudde, Ansgar/Engelhardt, Henriette (2020): Intra-Couple (Dis)Similarity in Gender Role Attitudes and the Transition to Parenthood in Germany. European Sociological Review, 1-16. doi:10.1093/esr/jcaa024.

Leopold, Thomas/Schulz, Florian (2020): Health and housework in later life: A longitudinal study of retired couples. The Journals of Gerontology, Series B: Psychological Sciences and Social Sciences, 75, 1, 184-194. doi:10.1093/geronb/gby015.

Lüken-Klaßen, Doris/Neumann, Regina (2020): Professionelle Familienbildung. Rahmenkonzept der bayerischen Familienbildungsstätten. München: Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Bayerischer Familienbildungsstätten.

Lüken-Klaßen, Doris/Neumann, Regina/Elsas, Susanne (2020): kontakt.*/os!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie. ifb-Materialien 2-2020. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung. doi:10.20378/irb-48811.

Lüken-Klaßen, Doris/Neumann, Regina/Elsas, Susanne (2020): kontakt.*/os!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie. Kurzfassung. ifb-Materialien 2-2020. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung.

Mayer-Lewis, Birgit/Thorn, Petra/Wischmann, Tewes (2020): Psychosoziale Kinderwunschberatung aus Sicht reproduktionsmedizinischer Fachkräfte. Implementierungsempfehlungen zur psychosozialen Kinderwunschberatung. Journal für Reproduktionsmedizin und Endokrinologie, 17, 3, 118-124.

Mayer-Lewis, Birgit (2020): Familiengründung außerhalb einer Partnerschaft. Erfahrungen von Solo-Müttern in Deutschland. epd Dokumentation Nr.15/7. April 2020: Auf dem Weg zu einem neuen evangelischen Verständnis von Familie – Die Entwicklung sozialethischer Perspektiven. Frankfurt: Gemeinschaftswerk der evangelischen Publizistik (GEP). S. 34-38.

Mayer-Lewis, Birgit (2020): Familiengründung von Frauen außerhalb einer Partnerschaft. Was Solo-Mütter in Deutschland bewegt – eine qualitativ-empirische Untersuchung. In: Beier, Katharina/Brügge, Claudia/Thorn, Petra/Wiesemann, Claudia (Hrsg.): Assistierte Reproduktion mit Hilfe Dritter. Springer Verlag. S. 213-227.

Schulz, Florian (2020): Attitudes towards sharing housework in context. An empirical, factorial survey approach. Journal of Family Research, 1-36. doi:10.20377/jfr-419.

Schulz, Florian (2020): Trends in children's gendered housework performance. Time use evidence from Germany, 1991-2013. Child Indicators Research, 13, 4, 1313-1334. doi:10.100 7/s12187-019-09702-x.

Schulz, Florian (2020): Unterschiede in den Konsumausgaben von Haushalten nach der Anzahl der im Haushalt lebenden minderjährigen Kinder in Bayern, 2013. In: ifb-Familienreport Bayern 2020. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung, S. 78-85 doi:10.20378/irb-49136.

Schulz, Florian (2020): Unterschiede in der Zeitverwendung von Müttern und Vätern nach der Anzahl der im Haushalt lebenden minderjährigen Kinder in Deutschland, 2012/2013. In: ifb-Familienreport Bayern 2020. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung, S. 86-97. doi:10.20378/irb-49136.

Smolka, Adelheid (unter Mitarbeit von Lisa Passenheim) (2020): Geschwisterbeziehungen im Erwachsenenalter. Ein Überblick. ifb-Materialien 3-2020. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung.

VORTRÄGE UND WORKSHOPS

Elsas, Susanne
Direct and indirect utility of education. Causal Effects of Education on Life Satisfaction. Vortrag beim „Virtual PhD Workshop on Causal Analyses of School Reforms“ des ifo München (Institut für Wirtschaftsforschung). München/Online, 8.-9.10.2020.

kontakt./*os!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie. Vortrag beim Virtuellen Forschungsdialog „kontakt./*os!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“. Bamberg/Online, 16.11.2020. (mit Regina Neumann und Doris Lüken-Klaßen)

Lüken-Klaßen, Doris
In Kontakt während der Pandemie – Familienunterstützung digital. Vortrag bei der Tagung „Familienunterstützung digital“ des Ministeriums für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz. Mainz/Online, 29.10.2020. (mit Regina Neumann)

Digitales Monitoring der kommunalen Familienbildung. Vortrag bei der digitalen Dienstbesprechung des StMAS mit den Projektstandorten des „Förderprogramms zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“. Nürnberg/Online, 30.10.2020 und München/Online, 30.11.2020. (mit Regina Neumann)

kontakt./*os!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie. Vortrag beim Virtuellen Forschungsdialog „kontakt./*os!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“. Bamberg/Online, 16.11.2020. (mit Regina Neumann und Susanne Elsas)

Die Auswirkung der Corona-Pandemie auf Familien, Familienbildung und Beratung. Vortrag beim „Landesbeirat für Familienfragen Bayern“. München/Online, 16.12.2020. (mit Regina Neumann)

Neumann, Regina
In Kontakt während der Pandemie – Familienunterstützung digital. Vortrag bei der Tagung „Familienunterstützung digital“ des Ministeriums für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz. Mainz/Online, 29.10.2020. (mit Doris Lüken-Klaßen)

Digitales Monitoring der kommunalen Familienbildung. Vortrag bei der digitalen Dienstbesprechung des StMAS mit den Projektstandorten des „Förderprogramms zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“. Nürnberg/Online, 30.10.2020 und München/Online, 30.11.2020. (mit Doris Lüken-Klaßen)

kontakt./*os!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie. Vortrag beim Virtuellen Forschungsdialog „kontakt./*os!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“. Bamberg/Online, 16.11.2020. (mit Doris Lüken-Klaßen und Susanne Elsas)

Die Auswirkung der Corona-Pandemie auf Familien, Familienbildung und Beratung. Vortrag beim „Landesbeirat für Familienfragen Bayern“. München/Online, 16.12.2020. (mit Doris Lüken-Klaßen)

Schulz, Florian
Housework time within family households: Mothers’, fathers’, and siblings’ contributions. Vortrag im Rahmen der Tagung „Population Association of America 2020 Annual Meeting“. Washington, DC, USA/Online, 23.04.2020.

SONSTIGE WISSENSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN

Elsas, Susanne
Gutachterinnentätigkeit für GESIS-Panel

Engelhardt-Wölfler, Henriette
Preise/Auszeichnungen: André Schröder Award 2020

Kötting, Jan-Hendrik
Organisation der virtuellen Veranstaltungs- und Fortbildungsreihe „kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie". Bamberg/Online, November 2020 bis Februar 2021. (mit Lisa Passenheim)

Lüken-Klaßen, Doris
Teilnahme am Workshop zum Sammelband „Lage und Herausforderungen der Familienbildung" an der Technischen Hochschule Köln. Köln/Online, 16.07.2020. (mit Regina Neumann)

Konzeption, Durchführung und Moderation der Fortbildungsveranstaltung Virtueller Forschungsdialog „kontakt.*los!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie". Bamberg/Online, 16.11.2020. (mit Regina Neumann)

Konzeption, Durchführung und Moderation der virtuellen Veranstaltungs- und Fortbildungsreihe „kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie". Bamberg/Online, November 2020 bis Februar 2021. (mit Regina Neumann)

Moderation des „vortrag.*plus!* Was Sie über Onlineberatung wissen sollten – ein kompakter Überblick" im Rahmen der virtuellen Veranstaltungs- und Fortbildungsreihe „kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie". Bamberg/Online, 9. Dezember 2020.

Moderation und fachliche Begleitung des „vortrag.*plus!* Familienbildung digital – Formate, Methoden und Möglichkeiten“ im Rahmen der virtuellen Veranstaltungs- und Fortbildungsreihe „kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“. Bamberg/Online, 11. Dezember 2020. (mit Regina Neumann)

Neumann, Regina

Teilnahme am Workshop zum Sammelband „Lage und Herausforderungen der Familienbildung“ an der Technischen Hochschule Köln. Köln/Online, 16.07.2020. (mit Doris Lüken-Klaßen)

Konzeption, Durchführung und Moderation der Fortbildungsveranstaltung Virtueller Forschungsdialog „kontakt.*los!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“. Bamberg/Online, 16.11.2020. (mit Doris Lüken-Klaßen)

Konzeption, Durchführung und Moderation der virtuellen Veranstaltungs- und Fortbildungsreihe „kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“. Bamberg/Online, November 2020 bis Februar 2021. (mit Doris Lüken-Klaßen)

Technische Einführung in „vortrag.*plus!* Was Sie über Onlineberatung wissen sollten – ein kompakter Überblick“ im Rahmen der virtuellen Veranstaltungs- und Fortbildungsreihe „kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“. Bamberg/Online, 9. Dezember 2020.

Moderation und fachliche Begleitung des „vortrag.*plus!* Familienbildung digital – Formate, Methoden und Möglichkeiten“ im Rahmen der virtuellen Veranstaltungs- und Fortbildungsreihe „kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“. Bamberg/Online, 11. Dezember 2020. (mit Doris Lüken-Klaßen)

Fachliche Begleitung des „workshop.*digital!* Von offline zu online – So gelingt Video-Beratung“ im Rahmen der virtuellen Veranstaltungs- und Fortbildungsreihe „kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“. Bamberg/Online, 17. Dezember 2020.

Fachliche Begleitung des „workshop.*digital!* Viel mehr als einfach mal chatten – Mit Chat und Messenger professionell beraten“ im Rahmen der virtuellen Veranstaltungs- und Fortbildungsreihe „kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“. Bamberg/Online, 18. Dezember 2020.

Gutachterinnentätigkeit für die Zeitschrift „Journal of Family Research“.

Passenheim, Lisa
Organisation der virtuellen Veranstaltungs- und Fortbildungsreihe „kontakt.*los!* Digitale Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie“. Bamberg/Online, November 2020 bis Februar 2021. (mit Jan-Hendrik Kötting)

Schulz, Florian
Vertretung des Lehrstuhls für Soziologie, insbesondere Soziale Ungleichheit an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Wintersemester 2020/2021.

LEHRVERANSTALTUNGEN

Engelhardt-Wölfler, Henriette
Forschungspraktikum „Bevölkerung und Familie“ (Wintersemester 2019/2020) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Seminar „Fortgeschrittene Themen Familie – Familiendemografie“ (Wintersemester 2019/2020) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Kolloquium für Abschlussarbeiten (Wintersemester 2019/2020) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Vorlesung „Demographic Methods“ (Sommersemester 2020) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Vorlesung „Population Studies: Social Demography“ (Sommersemester 2020) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Kolloquium für Abschlussarbeiten (Sommersemester 2020) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Forschungspraktikum „Bevölkerung und Familie“ (Wintersemester 2020/2021) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Seminar „Family Studies: Familiendemografie“ (Wintersemester 2020/2021) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Vorlesung „Population Studies: Social Demography“ (Wintersemester 2020/2021) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Kolloquium für Abschlussarbeiten (Wintersemester 2020/2021) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Lüken-Klaßen, Doris
Seminar „Sozialwissenschaftliche Beiträge und theoretische Ansätze der Frühpädagogik“ (Wintersemester 2019/2020) an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm als Lehrbeauftragte.

Schulz, Florian

Vorlesung „Einführung in die Bevölkerungswissenschaft“ (Wintersemester 2020/2021) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Rahmen einer Lehrstuhlvertretung.

Seminar „Familie, Arbeit und Wohlbefinden“ (Wintersemester 2020/2021) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Rahmen einer Lehrstuhlvertretung.

Seminar „Einstellungen zum Familienleben“ (Wintersemester 2020/2021) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Rahmen einer Lehrstuhlvertretung.

Seminar „Hausarbeit und Arbeitsteilung in Paarbeziehungen“ (Wintersemester 2020/2021) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Rahmen einer Lehrstuhlvertretung.

Kolloquium „Abschlussarbeiten: Familie und Lebenslauf“ (Wintersemester 2020/2021) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Rahmen einer Lehrstuhlvertretung.

Seminar „Familie, Arbeit und Wohlbefinden“ (Sommersemester 2020) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg als Lehrbeauftragter.

Vorlesung „Einführung in die Bevölkerungswissenschaft“ (Wintersemester 2019/2020) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg als Lehrbeauftragter.

GREMIENARBEIT UND MITGLIEDSCHAFTEN

- Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e. V. (ASI).
- Jury-Mitglied am Demografie-Preis der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen. (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler)
- Kooperation mit dem Beratungsnetzwerk Kinderwunsch Deutschland (BKiD). (Dr. Birgit Mayer-Lewis)
- Bayerische Akademie der Wissenschaften. (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler)
- International Society for Quality of Life Studies. (Dipl.-Soz. Susanne Elsas)
- Wissenschaftlicher Beirat am Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Themenbereich „Gewollte und ungewollte Kinderlosigkeit in Deutschland“. (Dr. Birgit Mayer-Lewis)
- Kommission „Familienfreundliche Universität Bamberg“ zur Auditierung der Otto-Friedrich-Universität Bamberg als Familiengerechte Hochschule. (Dipl.-Soz. Harald Rost)
- Work and Family Researchers Network. (Dr. Florian Schulz)
- Deutsche Gesellschaft für Demographie (DGD). (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler, Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen, Dr. Florian Schulz)
- Forschergruppe „Demografischer Wandel und Technik, Technologie Allianz Oberfranken“ (TAO). (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler)
- Gesellschaft „European Association for Population Studies (EAPS)“. (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler)

- Gesellschaft „International Union for the Scientific Study of Population (IUSSP)“. (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler)

- Sektion Familiensoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler, Dipl.-Soz. Doris Lüken-Klaßen, Dipl.-Soz. Harald Rost, Dr. Florian Schulz, Dr. Adelheid Smolka)

- Vereinigung „Population Association of America (PAA)“. (Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler, Dr. Florian Schulz)

JFR JOURNAL OF FAMILY RESEARCH

Das neue Logo des Journal of Family Research (seit 2020)

Projektteam:	Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler (Leitung), Dr. Florian Schulz (Geschäftsführer), Judith Mallandain, M. A., Dr. Kurt P. Bierschock (Managing Editor bis 31.07.2020)
Laufzeit:	Fortlaufend
Projektart:	Eigenprojekt, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg gibt die wissenschaftliche Zeitschrift „Journal of Family Research“ (JFR) seit 1994 heraus.

Der Weg zum „Journal of Family Research“

Die Zeitschrift wurde 1989 als „Zeitschrift für Familienforschung“ am Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung in München gegründet und veröffentlicht seither wissenschaftliche Fachaufsätze aus allen Bereichen der Familienforschung.

Publiziert werden seit Beginn sowohl grundlegende als auch anwendungsorientierte Beiträge, verstärkt aus dem Bereich der empirischen Sozialforschung.

Die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus aller Welt eingereichten Manuskripte werden einem anonymisierten Begutachtungsverfahren unterzogen und darauf aufbauend von den Herausgeberinnen und Herausgebern bewertet. Nur nach einem erfolgreich durchlaufenen Begutachtungsprozess werden die Beiträge in der Zeitschrift veröffentlicht. Damit folgt die Zeitschrift seit ihren Anfängen den strengen Kriterien zur wissenschaftlichen Qualitätssicherung.

Aufgrund der Entwicklungen im wissenschaftlichen Publikationswesen wurde die Zeitschrift in den letzten beiden Jahren deutlich modernisiert. Es gab drei zentrale Veränderungen: Erstens wurde die Zeitschrift zum 1. Januar 2019 komplett auf die englische Sprache umgestellt. Zweitens wurden die gedruckten Hefte eingestellt und es wurde auf eine reine „Onlinepublikation“ umgestellt. Drittens sind ab 2020 alle Aufsätze frei zugänglich. Sie werden ohne Kosten für Autorinnen und Autoren, Leserinnen und Leser veröffentlicht („open access“).

Im Zuge dieser Veränderungen wurde die Zeitschrift zum 1. Januar 2020 in „Journal of Family Research” umbenannt. Das Journal wird im renommierten „Social Sciences Citation Index“ (SSCI) geführt, einer Datenbank, in der die Zitationen in den führenden Fachzeitschriften dokumentiert werden.

Herausgeberkreis

Für die inhaltliche Gestaltung der Zeitschrift sind die Herausgeberinnen und Herausgeber zuständig: Henriette Engelhardt-Wölfler (Geschäftsführende Herausgeberin), Anette Eva Fasang (Humboldt-Universität zu Berlin), Birgit Pfau-Effinger (Universität Hamburg), Matthias Pollmann-Schult (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg), Norbert F. Schneider (Direktor des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden) und Ulrike Zartler (Universität Wien).

Im Berichtsjahr hat Michaela Kreyenfeld (Hertie School of Governance, Berlin) nach fast zwölfjähriger Zugehörigkeit den Kreis der Herausgeberinnen und Herausgeber turnusgemäß verlassen. Der dadurch freigewordene Platz im Kreise der Herausgeberinnen und Herausgeber wird seither durch Florian Schulz (ifb Bamberg) besetzt, der gleichzeitig die Geschäftsführung der Zeitschrift innehat.

Redaktion

Der langjährige Redakteur der Zeitschrift, Dr. Kurt P. Bierschock, ging zum 1. August des Berichtsjahres 2020 in den Ruhestand (siehe auch Personalia S. 22).

Die redaktionelle Arbeit erfüllen seither die Redaktionsassistentin Judith Mallandain, M. A. und der Geschäftsführer der Zeitschrift, Dr. Florian Schulz.

Inhalt der Zeitschrift

Sämtliche Aufsätze, die seit 1989 in der „Zeitschrift für Familienforschung“, der „Zeitschrift für Familienforschung/Journal of Family Research“ oder dem „Journal of Family Research“ erschienen sind, stehen im Volltext und als kostenloser Download auf der Webseite des Journals zur Verfügung und werden zudem im „Social Sciences Open Access Repository“ (www.ssoar.info) archiviert.

Alle Informationen zum Journal of Family Research finden Sie unter **http://www.journal-of-family-research.eu/**.

Die Webseite des „Journal of Family Research“

Das Journal of Family Research auf Twitter

Seit Oktober 2019 ist das „Journal of Family Research“ auch mit einem eigenen Account auf der Plattform Twitter aktiv (@family_journal).

Das „Journal of Family Research“ auf „Twitter“!

FORSCHUNGSPROJEKTE 2021 – VORSCHAU

GEPLANTE PROJEKTE	GESAMTLAUFZEIT
FAMILIENBERICHTERSTATTUNG	
ifb-Familienreport Bayern	Fortlaufend
Wohnen und materielles Wohlergehen	01/2021 bis 12/2021
BEDARFE, BILDUNG UND BERATUNG VON FAMILIEN UND FACHPRAXIS	
Familienstützpunkte in Bayern Unterstützung der Umsetzung	Seit 07/2013
Medienerziehung im digitalen Zeitalter – Impulse für die Familienbildung	01/2019 bis 12/2021
Familienbildung als Integrationsmotor für Geflüchtete? Herausforderungen und Bedürfnisse von Fachkräften der Familienbildung	04/2018 bis 12/2022
Familienerholung in Bayern	07/2020 bis 06/2022
Beratungsbedarfe von Stieffamilien in Bayern	10/2020 bis 09/2021
kontakt./*os!* Bildung und Beratung für Familien während der Corona-Pandemie	05/2020 bis 12/2021

GEPLANTE PROJEKTE	GESAMTLAUFZEIT
ALLTAG UND WOHLERGEHEN VON FAMILIEN	
Arbeitsteilung in der Familie	01/2021 bis 12/2021
Familieneinkommen und individuelle Wohlfahrt	01/2021 bis 12/2021
Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsleben	01/2021 bis 12/2022
WISSENSCHAFTLICHER AUSTAUSCH UND INFORMATIONSMEDIEN	
Familienwissenschaftliches Forschungskolloquium	Fortlaufend
Journal of Family Research	Fortlaufend
Öffentlichkeitsarbeit des ifb	Fortlaufend

INFORMATION IN ENGLISH

THE IFB

The State Institute for Family Research at the University of Bamberg (ifb) is the only social-science research institute in Germany which exclusively dedicates itself to family research. The research team at the ifb is set up along interdisciplinary lines and has been studying the various forms and conditions of family life for 25 years.

The ifb is a scientifically independent institute. Formally, it is a subordinate authority of the Bavarian State Ministry of Family, Labor and Social Affairs as well as an affiliated institute of the University of Bamberg.

Research profile

The research at the State Institute for Family Research at the University of Bamberg includes both ***Basic*** *and* ***Applied Research***, and scientific ***Politics Consultation***.

Basic Research at the ifb provides comprehensive information on the development and structure of families, and engages in testing and developing theories, empirical methods and data collection tools in the field of family research.

In the area of **Applied Research,** the researchers at the ifb deal with a broad range of assignments of high practical relevance. We provide empirical data, theoretical insights and practical applications which meet the needs of practice. The guidelines, handbooks and brochures that the ifb produces within the scope of such projects provide significant impulses for experts in the field.

In the face of social change, decision-makers and stakeholders need reliable and up-to-date information about families. Hence, the data from empirical research is an important basis for socio-political discussions and decision-making. The ifb fuels such debates and discussion by **consulting** persons in charge of politics and family organisations. In this context, the ifb provides statements and assessments on questions of family development and the situation of families for the Bavarian State Ministry of Family, Labor and Social Affairs. Furthermore, the ifb organises family-related forums and initiatives, produces expert reports and makes information available for various groups. These groups include

ministries, associations, local authorities, work groups, committees and many other organisations that deal with the topic of family on a state, federal, municipal and association level.

Finally, the ifb has been publishing the Journal of Family Research (JFR) since 1989. However, this peer-reviewed scientific journal in the field of family studies has only published in English since 2019.

Fields of Research

The ifb's research projects are as diverse as family life and families themselves: They range from the prenatal phase to the living situation in an older age, from childlessness to 'large' families, from variations of family life up to the different patterns of living together within families.

The topics on which researchers at the ifb have been working over a longer period of time are bundled in the fields of research:

FAMILY REPORTING

Origin and objectives
Family reporting has a long tradition in Germany. As early as 1965, the German Bundestag commissioned the federal government to provide family reports. Regular family reporting serves to continuously monitor the situation of families, to create a data basis for political decisions and to review the effectiveness of family policy measures.

As family reporting regularly and systematically monitors data on the situation of families, it can be viewed as a special type of social reporting.

Family reporting for the state of Bavaria is one of the central tasks for the State Institute for Family Research at the University of Bamberg. The project "ifb-Familienreport Bayern" (ifb Family Report Bavaria) was initialized by the ifb in 1998 and set up as a permanent task in consultation with the former Bavarian State Ministry for Labour and Social Affairs, Family and Women. The project has been set up as a comprehensive reporting system with comprehensive reports every three years. Between these reports, important data are updated and presented in a collection of tables and corresponding graphs. The focus is on documenting the current social and economic situation of families in

Bavaria against the background of long-term developments. Examples include the pluralization of family lifestyles, the rising age of women and men at the transition to parenthood, the declining number of people living in family households and the increasing number of mothers in employment.

Scientific Approach

The continuous ifb family reporting compiles general structural data on Bavarian families (topics: Families and lifestyles, marriages and divorces, births, family and employment) as well as on selected family policy measures of the Bavarian state government and presents them in long series and categories with relevance to family policy. Various publications of official statistics are screened and reviewed: statistical reports as well as the GENESIS online databases of the federal and state governments. In addition, the official 1 % sample of the resident population in Germany, the Microcensus, is evaluated. In addition, data on family policy services provided by the Bavarian State Ministry for Family Affairs, Labor and Social Affairs are presented in long series: both care infrastructure and expenditures for and utilization of family policy services. Since official statistics cannot fully capture the increasing diversity of family relations, ifb family reporting additionally relies on data sources that can map family relations within and between households, such as the Socio-Economic Panel (SOEP). Continuous family reporting provides mainly descriptive statistics, such as univariate distributions - in absolute numbers, proportions, or rates of change. For in-depth reports, further data sources are used and analyzed using adequate descriptive and inductive methods.

Publications

The continuous reporting is provided annually in the 'ifb Familienreport Bayern – Tabellenband' (collection of tables) as well as in graphics on the institute's website under 'Zahlen und Fakten'. In-depth reports that focus selected key topics are published at irregular intervals. The results of this extensive data compilation and analyses are available to decision-makers in politics, administration and associations, as well as to the scientific community and the general public. The family reports, Tables collections and graphics are provided on the ifb website.

Results of Basic Research in the research area of family monitoring are presented to the scientific community in the form of refereed journal articles.

NEEDS, EDUCATION AND COUNSELLING OF FAMILIES AND PROFESSIONAL PRACTICE

Context and social relevance

Family is the most important thing in life for most people. At the same time, however, living together as a family brings with it new questions, tasks and challenges. It is characterized by social change: the individualization of life plans, the pluralization of family forms, the increasing multilocality of families as well as structural constraints due to the multiple requirements regarding the compatibility of family and career. The challenges of family life are intensified by changing role expectations, family models, and a pedagogisation of parenthood.

Being part of a family also means being embedded in a dynamic network of relationships within the family. Thus, family life requires permanent adaptation and production efforts from all family members in the sense of a doing-family-approach, accelerated by transitions in the course of life, some of which take place in parallel, and the occurrence of critical life events.

Becoming a parent, being a parent, and the organization of family life are therefore associated with great demands, which are, on the one hand, shaped by the prevailing social values and norms, but are also determined by personal goals and ideas. In this context, families have a wide range of questions and needs depending on their life situation, family phase, and family situation.

To avoid serious problems arising from initially small burdens, preventive information, counselling, and opportunities for discussion - for example in the context of parental and family education - are among the most important family policy measures. Effective child and youth welfare services and adult education that meet the needs of children and young people are therefore of great social relevance. In order to be able to develop appropriate evidence-based concepts, design support programs and provide a low-threshold, tailored and efficient offer of support and counselling for all those involved in the family, a constant mutual exchange and close cooperation between science, practice and politics is required.

Topics and issues

The research area “Needs, education, and counselling of families and professional practice” focuses, on the one hand, on the resources and needs of families: What strategies and resources do parents use to make family life wholesome and to enable their children to grow up healthy and develop well? What specific needs arise depending on the family phase, family situation and life situation? And what do parents need when their own action and coping strategies are strained?

On the other hand, we analyze and reflect on how, by whom and with what means families can be supported and empowered, both preventively and under existing burdens: On which topics, with which methods and through which approaches can the professional practice support parents in the long term? Which framework conditions and resources are necessary for the practice to fulfil its legal mandate and its professional standards? How must social institutions develop in the face of social change? And what conceptual and methodological approaches can be used to shape and expand the transfer between theory and practice?

Research and transfer

The working methods and services in this research area are threefold:

1. Application-oriented research projects are carried out, whose findings are transferred into practice in a solution-oriented manner. This includes research on practical challenges, scientific monitoring and evaluation of family-related measures as well as model and practice projects.

2. Basic research is carried out to generate and interpret new knowledge.

3. There is a research-practice transfer in the form of policy and practice advice, e.g., advice to family policy actors.

Depending on the research question, quantitative and/or qualitative research methods are used. In addition, adult education - participatory and design-oriented - methods are applied. Mixed-method approaches are often chosen in this research area in order to be able to cover various aspects and dimensions by means of method triangulation.

For the different target groups of this area - professional practice, politics, and the scientific community - the scientific findings are adequately prepared. Dissemination and transfer take place within the framework of organizational consulting, by means of intra- and interdisciplinary events such as congresses, further education, and workshops as well as in the form of lectures and publications.

EVERYDAY LIFE AND WELLBEING OF FAMILIES

Background and objective
One of the central tasks of the ifb is to carry out continuous and long-term research on the living conditions of families, the ways of family life and the needs of families as well as changes in these living conditions and ways of life.

Everyday life in families is structured by society: by how family members act and by the relationships between family members. Well-being is broadly understood as material, physiological and psychological aspects of the quality of family life and their individual members. It is the result as well as the prerequisite for interrelated action.

The research work at the ifb deals with the structures, the normative conditions, and the changes in everyday life for families in Germany and in international comparison. In doing so, we take account of the fact that the framework conditions for everyday action, for example gender-specific options or restrictions, change over the course of life. At the same time, we examine the connections between family structures, everyday family life and the well-being of families.

Current top priorities
These are the focal points within the research area ‘Everyday life and wellbeing of families’:

1. the division of labour within the family

2. the balance between family and work, the resulting conflicts and the related health situation of women and men

3. housing, family income and material well-being

The projects and focal points are checked annually for their potential and changed, if necessary.

Scientific Approach
Our research follows analytic-empirical approach and is based on quantitative or qualitative secondary or primary data. The basis is a life course perspective which is empirically addressed at best with longitudinal data. We consider different phases of life (from childhood to old age) as well as specific transitions such as household formation, parenting, separation, or retirement. A specific focus is on socio-demographic inequalities and dynamics of everyday family life and well-being, for example by gender, education, or migration background.

Transfer to science and political work
It is our primary goal to publish our research in refereed journals. We also publish policy reports; in this respect, our consulting work is based on high-quality and internationally recognized research. The public is also informed about our research in a suitable form.

STRUCTURE AND ORGANISATION OF THE INSTITUTE

Since October 1st, 2012, Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler, Professor for Demography at the Otto-Friedrich-University of Bamberg, has been leading the institute. Harald Rost is the Vice Director of the Institute.

In 2020, 16 researchers and five administrative employees were working at the ifb.

The Institute Advisory Board

The research activities of the State Institute for Family Research at the University of Bamberg are supported and reviewed by the Institute Advisory Board. This is made up of two professors, a representative of the Bavarian State Ministry of Family, Labor and Social Affairs, a staff representative, as well as the Director of the Institute. The Institute Advisory Board is responsible for stipulating the annual work programme, advising and supporting the research activities of the ifb scientifically, deciding on third-party funding, and filling scientific vacancies. Members of the Institute Advisory Board in 2020:

- RDin Dagmar Britze
  (Bavarian State Ministry of Family, Labor and Social Affairs)
- Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler (ifb)
- Prof. Dr. Guido Heineck (University of Bamberg)
- Doris Lüken-Klaßen (Dr. Birgit Mayer-Lewis until 09.03.2020) (ifb)
- Prof. Dr. Sabine Walper (German Youth Institute, Munich)

Harald Rost, the vice-director of the institute belongs to the Institute Advisory Board in a consultative role.

JOURNAL OF FAMILY RESEARCH

JFR - Journal of Family Research: peer reviewed - open access - indexed in SSCI.

For over three decades, the JFR – Journal of Family Research has been publishing original research on theoretical, empirical and methodological issues with regard to all aspects and stages of living in families and intimate relationships over the life course as well as the interrelations between family and society.

We welcome, at any time, original research papers on all family-related research issues, critical assessment of the current state of the art, and innovative approaches on investigating family life.

CONTACT

Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb)
Journal of Family Research
Heinrichsdamm 4
96047 Bamberg
Germany
phone: +49 951 965250

Email: jfr@ifb.uni-bamberg.de
https://ubp.uni-bamberg.de/jfr/index.php/jfr

ADDRESS OF THE INSTITUTE

State Institute for Family Research
at the University of Bamberg (ifb)
96045 Bamberg
Germany

Phone: +49 951 965250
Fax: +49 951 96525-29

E-mail: sekretariat@ifb.uni-bamberg.de
Website: www.ifb.bayern.de

ifb
Staatsinstitut für Familienforschung
an der Universität Bamberg

Impressum

HERAUSGEBER

Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb)
96047 Bamberg
Hausadresse: Heinrichsdamm 4, 96047 Bamberg

vertreten durch
Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler, Institutsleiterin

Telefon: 0951 96525-0
Telefax: 0951 96525-29
E-Mail: sekretariat@ifb.uni-bamberg.de

Internet: www.ifb.bayern.de
Twitter: @ifb_bamberg; twitter.com/ifb_bamberg

Redaktion: Harald Rost, Corinna Hacker, Regina Neumann
Redaktionsassistenz: Monika Hütter

Jeder Nachdruck und jede Vervielfältigung – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg.

Gestaltung: Christian Lutz, www.spitz-design.de, Kulmbach

Druck: Appel & Klinger Druck & Medien GmbH, Schneckenlohe

Fotos: unsplash.com (Titel; Seiten 1, 4, 26,
31, 38, 44, 50, 54, 58, 64, 68, 70, 73),
Regina Neumann,
privat, soweit nicht anders gekennzeichnet

Die Druckkosten des Jahresberichtes
übernahm das Bayerische Staatsministerium
für Familie, Arbeit und Soziales.

ifb Staatsinstitut für Familienforschung
an der Universität Bamberg

twitter.com/ifb_bamberg